Morgen-Ausgabe.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Ruf. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur: F. Hachfeld in Posen. Fernsprecher: Nr. 102.

Posener Zeitung

Hundertster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen. Fernsprecher: Nr. 102.

Nr. 767

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich drei Mal, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Mittwoch, 1. November.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1893

Freisinnige Wahlmänner des Wahlkreises Posen-Land-Obornik!

Nachdem das Wahlergebniß auch in unserm Wahlkreise ein der freisinnigen Sache überraschend günstiges geworden ist, wird es nöthig, die Freisinnigen zu sammeln, damit wir einheitlich, aber auch selbständig und entschieden vorgehen können.

Wir bitten Euch, verehrte Parteigenossen, dringend, sobald Euch diese Zeilen zu Augen kommen, unverzüglich Eure Adressen und Euer Einverständniß der Redaktion der „Posener Zeitung" mitzutheilen.

Das freisinnige Wahlkomitee.

Das kleinkalibrige Gewehr.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

Das kleinkalibrige Gewehr treibt seine Geschosse bekanntlich auf eine Entfernung, die noch vor sechzig oder achtzig Jahren für unmöglich gehalten worden wäre. Ebenso gestattet der Repetirmechanismus ein so schnelles Schießen, daß der vielbesungene „Kugelregen" jetzt in der That erzeugt werden zu können scheint. Durch diese beiden Umstände, so nimmt man vielfach an, gestalten sich in einem Zukunftskriege die Verluste in den Schlachten so zahlreich, daß an ein langes Kriegführen nicht gedacht werden kann. Indessen ist dafür gesorgt, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen. Auch die Verluste in den zukünftigen Schlachten werden sich nicht höher stellen als früher, wenn man durch eine geschickte Taktik und Manövrirkunst die Eigenthümlichkeiten des neuen Gewehres, welches ja so ziemlich gleichwerthig bei allen in Betracht kommenden Armeen ist, in Betracht zieht.

In der neuen Schießvorschrift für die Infanterie von 1893 ist die Gesammtschußweite des neuen Gewehres auf 4000 Meter, die höchste Flughöhe dieser Bahn, auf 2200 Meter liegend, auf rund 500 Meter angegeben. Um sich einen Begriff von dieser Höhe zu machen, bedenke man, daß die Thürme des Kölner Domes eine Höhe von 150 Meter haben. In der Schießvorschrift sind auch die Einfallwinkel auf 4000, 2000, 1500, 1000 und 600 Meter angegeben. Dieselben betragen allerdings bis 1000 Meter nur 3 Grad, steigen dann aber rapide bis 33 Grad auf 4000 Meter. Diese Daten geben einen vortrefflichen Fingerzeig, wie die Taktik in den Zukunftsschlachten gestaltet werden muß. Bis 1000 Meter ist die Flugbahn der Geschosse so flach, daß innerhalb dieser Entfernung ein Manövriren mit geschlossenen Massen oder ein längeres Verweilen, wenn nicht hinter guten Deckungen unmöglich ist. Dieser Raum muß mithin mit möglichster Schnelligkeit und möglichst einfachen Formen (weitläufige Schützenschwärme) durchmessen werden. Die größten Verluste werden immerhin in dieser Entfernung erlitten werden, wenn es nicht gelingt, den Feind durch Artillerie- und Infanterie-Feuer vor dem Durchschreiten dieses Raumes so zu erschüttern, daß er an Feuersicherheit ungemein verloren hat. Dagegen dürfte es nicht schwer fallen wegen der Steilheit der Einfallswinkel der Geschosse, schon auf 2000 Meter sich der Wirkung des feindlichen Feuers in hohem Maße zu entziehen. Der bestrichene Raum ist auf dieser Entfernung bereits so zusammengeschrumpft, daß man noch in tieferen Kolonnen manövriren kann und sich durch wellenförmige Erhebungen des Terrains leicht der Sicht und der Feuerwirkung des Feindes zu entziehen vermag. Von einem wirklichen Zielen ist auf eine solche Entfernung doch nicht mehr die Rede.

Der bekannte Hauptmann Mieg versuchte eine Schießtheorie in der Weise aufzustellen, daß mehrere Abtheilungen auf verschiedene Entfernungen schießen sollten, um so den bestrichenen Raum zu vergrößern. In der Theorie ist dieses System vortrefflich, in der Praxis aber nur in vereinzelten Fällen durchzuführen. So wird man in einiger Entfernung vom Feinde stets einen Raum finden, der von seinen Geschossen nicht bestrichen wird. Eine große Hauptsache wird es ferner sein, nicht zu lange auf einer Entfernung zu verweilen, um dadurch dem Feind die Möglichkeit des Einschießens auf eine bestimmte Entfernung zu erschweren. Die Schnelligkeit und Geschicklichkeit des Manövrirens und die Benutzung guter Deckungen, d. h. solcher, welche uns der Sicht des Feindes vollkommen entziehen, bieten somit immerhin Schutzmittel gegen eine Ueberzahl der Verluste, welche sonst allerdings durch das kleinkalibrige Repetirgewehr unfehlbar entstehen müßten. Durch die Geschicklichkeit des Manövrirens und die Benutzung guter Deckungen muß es zu ermöglichen sein, dem Feind bis auf 1000 Meter nahe zu kommen, ohne daß nennenswerthe Verluste eingetreten sind. Dieser letzte Abschnitt muß dann mit einer Schnelligkeit durchstürmt werden, die dem Feind die Möglichkeit benimmt, uns mit seiner Geschoßgarbe andauernd zu überschütten. Im Marschtempo durchmißt eine Truppe den Raum in etwa 10 Minuten. Diese Zeit muß bis auf die Hälfte herabgemindert werden. Allerdings kann dies nicht geschehen ohne genügende und durchgreifende Vorbereitung des Angriffs, der auch schwerlich jemals in der Front zu erfolgen hat, sondern stets in der Flanke, während in der Front der Feind durch ein intensives Feuergefecht zu beschäftigen ist. An die Leistungsfähigkeit der Truppen wird freilich durch eine solche Taktik die denkbar höchste Anforderung gestellt. Nur wirklich durchgeübte und körperlich leistungsfähige Truppen sind im Stande, diese Anforderungen zu erfüllen.

Deutschland.

□ **Berlin**, 31. Okt. Unter dem Titel „Der Antisemitismus. Ein internationales Interview" (Berlin, Verlag von S. Fischer, Preis 2 Mark) veröffentlicht Hermann Bahr jetzt auch in Buchform die Unterhaltungen, die er über die unerschöpfliche Judenfrage im Laufe dieses Frühjahrs mit einer Reihe hervorragender Männer in Deutschland, Frankreich, England 2c. geführt hat. Das Buch ist ungemein amüsant. Es ist weit mehr amüsant als lehrreich. Aber wer hätte heute wohl noch Lust, sich über den Antisemitismus mit langweiliger Gründlichkeit belehren zu lassen? Glaubt ja doch Jeder selber hinreichend zu wissen, was er unter Antisemitismus zu verstehen hat. Es giebt keine zweite Frage, bei der das subjektive Empfinden so wie bei dieser die beherrschende Stimmung bleibt, gegen die kein logisches, sachlich nüchternes Für oder Wider aufkommen kann. Stimmungen auch, subjektive Urtheile von mehr oder weniger Reiz, sind es, die Hermann Bahr zu einem schreiend bunt gerathenen Strauße gesammelt hat. Mit Friedrich Spielhagens Meinung über die Judenfrage fängt das Buch an, und in sprunghaftem Durcheinander macht uns Herr Bahr mit den Urtheilen freisinniger und konservativer, sozialdemokratischer und nationalliberaler Politiker bekannt. Barth und Rickert, Prinz Schönaich und Bebel, Schmoller und Adolf Wagner, der Ethiker Förster und der noch mehr ethische Oberstlieutenant von Egidy, sie Alle und noch etwa drei Dutzend andere lokale und europäische Berühmtheiten haben uns über den Antisemitismus etwas zu sagen. Dies giebt denn ein nicht immer harmonisches Konzert, aber man hört mit wachsendem Vergnügen zu, weil Jeder, so schlicht er sich zu geben scheint, schließlich immer ein bischen posirt und so die Lust am Anblick harmloser Eitelkeiten reichlich auf die Kosten kommen läßt. Hermann Bahr zieht aus seinen Interviews mit Deutschen und Franzosen, Belgiern und Engländern, Spaniern und Skandinaven die Folgerung, die Frage stehe in jedem Lande anders. „Der deutsche Antisemitismus ist reaktionär, eine Revolte der kleinen Bürger gegen die industrielle Entwicklung, der „teutschen" Jugend gegen die Freiheit der Moderne. Der Pariser Antisemitismus ist revolutionär, gegen die Häufung des Geldes und gegen die Herrschaft der Reichen, indem er den Juden bloß als ein bequemes und wirksames Beispiel des Kapitalisten nimmt. In Spanien, England, Skandinavien giebt es keine Antisemiten. In Belgien giebt es nur einen."

L. C. **Berlin**, 31. Okt. [Schonung der schwachen Schultern und direkte Reichssteuern.] Bei den letzten Reichstagswahlen ist in tausenden von Wählerversammlungen die Zustimmung zu der Militärvorlage an die Voraussetzung geknüpft worden, daß die Kosten derselben nicht den ärmeren Volksschichten, die namentlich in dieser Zeit wirthschaftlichen Niedergangs ohnehin schwer in Mitleidenschaft gezogen sind, auferlegt werden dürften. Inwieweit diese seitens der Kandidaten gegebenen Zusicherungen auf die Wahl derselben von entscheidendem Einfluß gewesen sind, läßt sich im Einzelnen schwer nachweisen; es ist aber zweifellos, daß die Vorstellung, es werde möglich sein, bei der Beschlußfassung über die Kostendeckungsfrage die Schwachen zu schonen, die Bedenken, welche der Annahme der Vorlage entgegenstanden, erheblich abgeschwächt haben. Eine allgemein giltige Formel für die Deckung der Ausgaben ließ sich natürlich während der Wahlbewegung nicht feststellen; im Allgemeinen kann man nur sagen, daß vielfach die Ansicht vorherrschte, das Problem werde sich am leichtesten lösen lassen, wenn man sich entschließe, von Reichswegen Zuschläge zu den höheren Einommen zu erheben. Der Vorgang war an sich schon in hohem Grade charakteristisch, wenn man bedenkt, daß in Preußen eben erst eine Reform der Einkommensteuer erfolgt ist, welche auf dem Wege der Steuererklärung zu einer erheblichen Verschärfung der Einschätzung geführt hat und daß obendrein im Landtage eine neue direkte Steuer, die Vermögenssteuer zur Einführung gelangt ist, ohne daß sich in den davon betroffenen Kreisen ein bemerkenswerther Widerspruch erhoben hätte. Man kann, ohne sich einer Uebertreibung schuldig zu machen, darin einen Rückschlag gegen die in den letzten Jahrzehnten übliche Bevorzugung der indirekten Besteuerung erkennen. Die bösen Erfahrungen, welche das Reich mit der hohen Belastung unentbehrlicher Nahrungsmittel gemacht hat und die eine der Landwirthschaft sicherlich nicht feindliche Regierung, wie die gegenwärtige, zu einer Herabsetzung der Getreidezölle veranlaßt haben, fallen in dieser Hinsicht nicht am wenigsten ins Gewicht. Eine Regierung, die den Muth großer Entschließungen hätte, würde keinen Augenblick zögern, gestützt auf diese Strömung in der Nation, den Gedanken der Einführung einer Reichseinkommensteuer sich anzueignen und, sei es mit diesem, sei es mit einem auf dieses Programm hin neu gewählten Reichstage zur Durchführung zu bringen. Die Verwirrung, die im Reichstage und außerhalb desselben herrscht, ist ja nicht zum wenigsten eine Folge der bedauerlichen Thatsache, daß die Regierung fast auf allen Gebieten — das militärische natürlich ausgenommen — auf die ihr zukommende führende Rolle verzichtet. Daß die Einführung direkter Reichssteuern im Bundesrath auf Widerspruch stoßen würde, unterliegt keinem Zweifel. Der bayerische Finanzminister hat sich ja selbst bei der gegenwärtigen Sachlage beeilt, öffentlich zu erklären, daß er einer Reichseinkommensteuer „niemals" zustimmen würde. Aber Minister v. Riedel hat ja mit der gleichen Bestimmtheit sich als Gegner des Tabakmonopols bekannt; was ihn im Jahre 1882 nicht abgehalten hat, der damaligen Monopolvorlage des Fürsten Bismarck auch die Unterstützung Bayerns zu gewähren. Wenn der Reichstag die opponirenden Landesregierungen vor die Wahl stellte, die Kosten der Militärvorlage entweder durch Matrikularbeiträge, d. h. durch Landessteuern oder durch eine direkte Reichssteuer zu decken, so würde das Bild sich bald ändern. Und weshalb sollte dieser Weg ungangbar sein? Es ist in der Wahlagitation vielfach darauf hingewiesen worden, es sei möglich, die Kosten des Gesetzes allein durch Heranziehung der Einkommen über 10 000 M. zu decken und man hat berechnet, daß dazu eine Einkommensteuer von 8/5 Proz. ausreichen würde. In der bevorstehenden Session wird dieser Vorschlag eingehend erörtert werden und da wird sich auch herausstellen, ob der bayrische Finanzminister sich nicht etwas zu weit vorgewagt hat, als er im Finanzausschuß der Abgeordnetenkammer einen derartigen Vorschlag für „eine furchtbare Dummheit" erklärte, weil es geradezu unmöglich wäre, ohne direkte Konfiskation von Vermögen 55 Millionen nur von Denjenigen aufbringen zu lassen, die ein Jahres-Einkommen von über 10 000 Mark haben. Der Vorschlag ist — trotz des Herrn Riedel — nicht nur ausführbar, er entspricht auch in hervorragender Weise den Forderungen der Gerechtigkeit, indem Ausgaben für eine Sache, die allen Klassen der Bevölkerung in gleicher Weise Schutz und Sicherheit gewährt, nicht von diesem oder jenem einzelnen Stande, also nicht von den Tabakindustriellen oder den Weinproduzenten getragen, sondern daß sie übergewälzt wird auf die wohlhabenderen Klassen nach Maßgabe ihres Vermögens. Seit den Reichstagswahlen und im Zusammenhang mit den neuen Steuerprojekten hat sich die Sachlage noch verschlimmert. Man kann dahingestellt sein lassen, ob die Erhebung von Werthsteuern vom Wein oder Tabakfabrikaten technisch durchführbar ist ohne Gefährdung des Ertrags — alle bisherigen Versuche in dieser Richtung sind gescheitert — aber indirekte Steuern, die die schwächeren Schultern erheblich stärker belasten als die starken und die überdies zehntausende von Arbeitern außer Verdienst setzen und vorzugsweise die Hausindustrie und die kleineren Gewerbetreibenden schädigen und auf Kosten der großen vernichten, wären ein Hohn auf die steuerliche Gerechtigkeit. Ein Regierungsblatt hat neulich gemeint, so lange noch Gegenstände des nothwendigen Lebensbedarfs verhältnißmäßig stärker mit Abgaben belegt seien, als der Tabak, könne die geplante Steuer nicht als ein ungerechter Eingriff in das Erwerbsleben bezeichnet werden. Die Sache liegt gerade umgekehrt. So lange Gegenstände des nothwendigen Lebensbedarfs mit schweren Abgaben belastet sind und damit die unbemittelten Klassen zu steuerlichen Leistungen — sei es an den Staat, sei es an die Großgrundbesitzer — gezwungen werden, ist es ungerecht, gleichzeitig auch noch mehr oder weniger unentbehrliche Genußmittel mit hohen Abgaben zu belasten. Der Gedanke einer Reichseinkommensteuer hat gerade deshalb in den weitesten Kreisen der Nation einen geradezu überraschenden Anklang gefunden, weil die Steuerpolitik der letzten Jahrzehnte, die die Einnahmen aus den Zöllen und Verbrauchssteuern um hunderte von Millionen erhöht hat, die Ueberzeugung verbreitet hat, daß jeder Versuch, Nahrungs- und Genußmittel noch mehr durch Steuern heranzuziehen, von vorn herein zurückgewiesen werden müsse.

— Ende vorigen Jahres erregte es Aufsehen, daß ein Amtsrichter Duncker in Swinemünde vom Amte suspendirt und verhaftet wurde. Die Angelegenheit ist jetzt zu Gunsten Dunckers entschieden worden. Der „Kolbg. Volksztg." wird dazu geschrieben:

„Kolberg, den 16. Oktober 1883. Geehrter Herr Redakteur! In den letzten Tagen des vorigen Jahres ging die Aufsehen erregende Nachricht durch die Tagesblätter, daß der Amtsrichter Duncker in Swinemünde unter der Anschuldigung, ihm als bestalltem Vormunde seiner Schwesterkinder anvertraute Mündelgelder unterschlagen zu haben, am Christabend in seiner Wohnung verhaftet worden sei. Durch Beschluß des Landgerichts zu Stettin ist derselbe nunmehr definitiv außer Verfolgung gesetzt, die über ihn verhängte Amtssuspension ist aufgehoben, die Kosten des Verfahrens sind der Staatskasse auferlegt worden. Vor wenigen Tagen ist dem Angeschuldigten, meinem Bruder, nachstehendes Schreiben zugegangen: „Stettin, den 19. Oktober 1893. Nachdem durch Beschluß des Disziplinarsenats des königlichen Oberlandesgerichts hierselbst vom 19. d. Mts. die gegen Sie ausgesprochene Amtssuspension aufgehoben ist, fordere ich Sie hierdurch auf, Ihre Dienstgeschäfte bei dem königlichen Amtsgericht in Swinemünde sofort wieder zu übernehmen. Der Oberlandesgerichts-Präsident u. s. w." Mein Bruder ist demnach das Opfer einer völlig unbegründeten Anschuldigung geworden, die namenloses Leid über unsere ganze Familie gebracht hat. Was man von einer Handlungsweise zu halten habe, durch welche fremde Familienehre und zugleich die Ehre eines hochangesehenen Beamtenstandes vor aller Welt ruchlos besudelt wird, darüber will ich kein Wort verlieren. Der Denunziant verdiente durch Nennung seines Namens der öffentlichen Verachtung preisgegeben zu werden. Gesinnung und Erziehung verbieten es mir indessen, mich auf den Boden persönlicher Gehässigkeit zu stellen. Ueber die juristische Behandlung des Falles erlaube ich mir als Laie kein Urtheil. Ich hege das Vertrauen zu unseren Behörden, daß, wenn Fehler gemacht sind, von zuständiger Seite das Erforderliche geschehen wird. Indem ich Sie, geehrter Herr Redakteur, bitte, diesen Zeilen in ihrem geschätzten Blatte Raum zu geben, bin ich mit dem

Ausdrucke größter Hochachtung Ihr sehr ergebener Richard Duncker, Oberlehrer am königl. Domgymnasium."

Dazu bemerkt der „Reichsb.":

„Ist niemand da, der für den hier offenbar vorliegenden Mangel in der Rechtspflege, die zehn Monate zu dieser Entscheidung brauchte, die Verantwortung trägt und dem an Ehre, Person und Vermögen so schwer Beschuldigten und Geschädigten Genugthuung und Entschädigung leistet? Der kategorische Befehl des Oberlandesgerichts zur Wiederaufnahme seines Amtes macht im Hinblick auf das Vorgefallene einen eigenthümlichen Eindruck. Hoffentlich wird die Sache im Abgeordnetenhause zur Sprache gebracht, denn was hier dem Amtsrichter Duncker geschehen ist, kann, wenn die Denunziation irgend eines Menschen genügt, um den bisher unbescholtensten Menschen zu verhaften, vom Amte zu suspendiren und zehn Monate lang vor aller Welt unter einer entehrenden Anklage zu halten, auch jedem anderen ehrlichen Menschen geschehen. Jedenfalls sollte in einem solchen Falle, wenn die Verhaftung geboten erscheint, die Sache rasch zur Entscheidung gebracht und, im Falle der Mann unschuldig ist, durch eine öffentliche Erklärung des Gerichts die Ehre des Verhafteten wieder hergestellt werden."

Die „Voss. Ztg." bemerkt dazu: Wir können den Ausführungen des „Reichsb." nur zustimmen. Auch uns erscheint das Schreiben des Oberlandesgerichtspräsidenten als eine ganz ungenügende Sühne für die unschuldig erlittene Schmach. Man wird weitere Mittheilungen abwarten müssen, um beurtheilen zu können, wen die Schuld an dem Vorgange trifft.

— Der in dem Hannoverschen Spielerprozeß mehrfach genannte und auch als Zeuge vernommene Generalmajor v. Linsingen ist nicht mehr im Dienste, sondern steht seit fast zehn Jahren zur Disposition. Der General, der bereits im 73. Lebensjahre steht, war bis 1866 in Hannoverschen Diensten, wurde dann beim Kaiser Franz-Reg. in Berlin angestellt, bei dem er im Kriege gegen Frankreich das zweite Bataillon kommandirte. 1872 wurde er zweiter Kommandant von Koblenz und 1874 Kommandant in Glatz, wo er, 1881 zum charakterisirten Generalmajor befördert, bis zu seiner im April 1884 erfolgten Pensionirung blieb.

≠ **Lissa i. P.,** 30. Okt. Die Centrumspartei hat mit den Polen und der Freisinnigen Volkspartei der Kreise Lissa, Fraustadt, Rawitsch und Gostyn ein Kompromiß geschlossen und sind von den vereinigten Parteien folgende Kandidaten aufgestellt worden: Propst Lic. Tasch-Lissa, königlicher Amtsgerichtsrath v. Pokrzywnicki-Fraustadt und Reichstagsabgeordneter Dr. Müller-Glogau, denen die 3 Kandidaten der übrigen drei Wahlvereine Frhr. v. Seherr-Thoß-Ober-Röhrsdorf, Landgerichts-Rath Kolisch und Baron v. Langermann gegenüberstehen.

⚔ **Aus Westfalen,** 30. Okt. Ein merkwürdiges Verhalten zur Landtagswahl beobachtet das Centrum im Wahlkreise Solingen. Dort war ursprünglich beabsichtigt, die Freisinnigen zu unterstützen, wie es auch bei früheren Wahlen geschehen ist. Indeß hat dieser Vorschlag Widerspruch gefunden und ist schließlich fallen gelassen worden. Nunmehr ist beschlossen worden, daß das Centrum selbständig Wahlmänner wählt, daß die gewählten Wahlmänner aber am Wahltage zu Hause bleiben sollen. Warum dann nun überhaupt die Urwähler zur Wahl beordert werden, vermögen wir nicht recht zu begreifen. Das Wahlergebniß ist in Solingen in jedem Fall unzweifelhaft; die bisherigen nationalliberalen Abgeordneten werden wiedergewählt.

* **Hagen,** 30. Okt. Während noch vor kurzem mehrere Zeitungen die Mittheilung brachten, das Centrum werde diesmal in unserm Wahlkreise nicht für die Kandidaten der Freis. Volkspartei eintreten, erläßt nun das Kreiswahlkomitee der Centrumspartei einen Aufruf, der sich entschieden für Eugen Richter und Reinhardt Schmidt erklärt. Es heißt in dem Aufrufe: „Von der Disziplin unserer Leute erwarten wir, daß keiner bei der Wahl fehlt und daß jeder hilft, daß unsere Parole zur Geltung gelangt." Die Antisemiten rufen ihren Freunden zu: „Wir können diesmal noch keinen eigenen Kandidaten aufstellen. Wählt deshalb nationalliberal. Es ist das kleinere Uebel." Die kleine konservative Partei des Wahlkreises will ebenfalls für die nationalliberalen Kandidaten stimmen.

* **Zwickau,** 29. Okt. In Folge der Amnestie, die König Albert von Sachsen gelegentlich seines 50jährigen Militärdienstjubiläums angeordnet hat, sind u. a. aus der hiesigen Strafanstalt 29 Gefangene entlassen worden, die wegen militärischer Vergehen zu längeren Freiheitsstrafen und zur Entfernung aus dem Heere verurtheilt waren. Unter den Begnadigten befand sich, wie man der „Voss. Ztg." schreibt, auch ein Vogtländer, der vor 22 Jahren als vierjährig Freiwilliger in die Armee eintrat und sich im letzten Dienstjahre eines Insubordinationsvergehens gegen einen Unteroffizier schuldig machte. Als er hierauf eingesperrt wurde, ließ er sich noch eine Widersetzlichkeit zu schulden kommen und wurde deshalb insgesammt zu 20 Jahren Festung verurtheilt. Mehrfach eingereichte Begnadigungsgesuche blieben unberücksichtigt, bis dem Gefangenen endlich, nachdem er 18 Jahre von seiner Strafe verbüßt, die jetzige Amnestie die Freiheit wiederbrachte. Die Begnadigten erhielten erst wenige Stunden vor ihrer Entlassung die Kunde von ihrer Begnadigung.

Oesterreich-Ungarn.

* Da die Bildung des neuen Kabinets mindestens eine Woche Zeit erfordert, wurde in dem unter Vorsitz des Kaisers abgehaltenen Ministerrath beschlossen, den Reichsrath zu vertagen. Dieser tritt wieder zusammen, sobald die Neubildung des Ministeriums vollzogen ist.

Offiziell ist übrigens die Entlassung des Ministeriums Taaffe noch nicht vollzogen, doch ist sie beschlossene Sache. Möglicherweise wird die Neubildung des Kabinets dem Grafen Taaffe angeboten werden, doch ist anzunehmen, daß er diesen Antrag dankend ablehnen würde. Da Graf Badeni als Statthalter von Galizien als unentbehrlich gilt, soll Fürst Alfred Windischgrätz, bekannt als Führer jener Gruppe des böhmischen Feudaladels, die am Ausgleiche unverbrüchlich festhält, Ministerpräsident werden. Von der Linken sollen ins Kabinet eintreten Plener als Finanzminister oder Handelsminister und der frühere Statthalter von Tirol Baron Widmann als Minister des Innern. Von den Polen übernimmt dann Bilinski entweder den Posten des Finanzministers oder des Handelsministers, während Madejski Justizminister werden soll. Für die Stelle des Unterrichtsministers ist ein Mitglied der Linken ausersehen. Als Vertreter der Konservativen dürfte entweder Falkenhayn bleiben oder durch Baron Morsey ersetzt werden. Die bisherigen Minister Graf Welsersheimb und Zaleski sollen auch dem künftigen Kabinet angehören. — Ueber den Inhalt des Programms der drei verbündeten Klubs verlautet, es stelle sich auf die Grundlage der Thronrede, sowie des letzten Programmes Taaffes, indem es den politischen und nationalen Besitzstand der Parteien anerkenne und vor gegenseitigen Angriffen sicherstelle. Diese Abmachung soll so weit ausgedehnt werden, daß bei Neuwahlen eine Konkurrenz der Parteien vermieden wird. Die Wahlreform steht in dem Programm auf dem ersten Platz, und zwar im wesentlichen nach dem Standpunkte des Abg. Menger, wonach die Bildung zweier neuen Kurien, einer Kurie der Steuerzahler unter fünf Gulden und einer Arbeiterkurie, anzustreben ist. In dieser soll den Industriearbeitern das Wahlrecht zugestanden werden, während die landwirthschaftlichen Arbeiter dieses Recht noch nicht erhalten. Die Zahl der den Arbeitern einzuräumenden Mandate soll jener gleichkommen, die aus der Wahlreformvorlage Taaffes ihnen zufallen würde. Von bisherigen Ministern will sich der „Montagsrevue" zufolge Dr. v. Gautsch auf das Kuratorium der theresianischen Akademie zurückziehen, Dr. Steinbach auf eine Universitätsprofessur.

Frankreich.

* Die Münzvereinbarung mit Italien wird vielfach getadelt. In der Bestimmung, daß Italien, wenn es den Gegenwerth der auszuliefernden Scheidemünze nicht innerhalb zehn Tagen in Gold bezahle, die Schuld zum Zinsfuß der französischen Schatzscheine, also gegenwärtig 2 Prozent, verzinsen solle, sieht man einfach die Bewilligung eines französischen Darlehens von etwa hundert Millionen an Italien ohne Zahlungsfrist und zu einem Drittel der Zinshöhe, die Italien derzeit für geborgtes Geld bezahlen müsse. Die „Débats" hoffen, daß die römischen Meldungen über die Bedingungen der Münzauslieferung unrichtig seien, da andernfalls Frankreich sich habe übers Ohr hauen lassen.

Spanien.

* **Madrid,** 30. Okt. Die Meldung von der Schlappe der Spanier in Marokko erzeugt hier große Aufregung. Vor dem Kriegsministerium fanden stürmische Kundgebungen der Volksmenge zu Gunsten eines entschlossenen Vorgehens gegen die Kabylen statt. Die Menschenmassen zogen auch vor den Königspalast und riefen „Nieder mit Marokko! Es lebe die Königin!" In Folge der Berathungen des Ministerrathes, zu dem der Führer der Konservativen Canovas del Castillo zugezogen wurde, beschloß die Königin-Regentin, einen Aufruf an die Bevölkerung zu erlassen, in dem die Züchtigung der marokkanischen Stämme, welche der spanischen Fahne eine Unbilde zufügten, versprochen werden soll. Nach dem Ministerrath begab sich die Königin mit dem jungen König, begleitet vom Kriegsminister General Lopez Dominguez, in die Madrider Kasernen und kündigte persönlich den bevorstehenden ernsten Feldzug gegen Marokko an. Die Königin wurde überall mit begeisterten Zurufen empfangen. General Ortega, der nach dem Tode Margallos den Oberbefehl übernahm, stellt in seinem Berichte die spanische Niederlage sehr ernst dar; ohne eilige Hilfe sei sogar die Einnahme Melillas durch die Kabylen nicht ausgeschlossen. Heute Abend sind drei Regimenter von hier nach Melilla abgegangen. Eine ungeheure Volksmenge gab den Truppen unter fortwährenden begeisterten Zurufen das Geleite. Die Cortes werden behufs Bewilligung der nöthigen Gelder einberufen.

Großbritannien und Irland.

* **London,** 30. Okt. Im Laufe einer am Sonnabend in Burnley gehaltenen Rede erklärte der Sekretär der Admiralität, Sir Kay-Shuttleworth, die Regierung thue ihr äußerstes, um die Reichsmarine in voller Stärke und Tüchtigkeit zu erhalten. Für den Bau von neuen Schiffen im Finanzjahre 1893/94 seien 2 394 000 Lstr. ausgeworfen, 81 000 mehr als im Jahre 1892/93. Das Programm umfasse zwei der mächtigsten Schlachtschiffe, die jemals gebaut worden seien, und einen mächtigen Kreuzer.

Wahlergebnisse in der Provinz.

S. **Rokietnica,** 31. Okt. Im 5. Wahlkreis des Kreises Posen-West (Rokietnica, Pawlowice, Starczyn, Bytkowo) wurden in allen drei Klassen deutsche Wahlmänner gewählt.

♌ **Samter,** 31. Okt. Bei der heute stattgehabten Wahl wurden, wie bereits gemeldet, in den 3 Wahlbezirken unserer Stadt 4 konservative, 7 freisinnige und 6 polnische Wahlmänner gewählt und zwar: I a. Gastwirth Gustav Kauf und Viehhändler Leopold Wall, I b. Amtsrichter Brisnik und Kaufmann Israel Gorzelanczyk, I c. Schmiedemeister Kaczmarek und Schneidermeister Skrzypczynski, II a. Lederhändler Louis Cohn und Kaufmann Isidor Peyser, II b. Kaufmann Moritz Nathan und Bäckermeister Leib Wagner, II c. Fleischermeister Vincent Slodowicz und Tischlermeister Stanislaus Białasik, III a. Bürgermeister Hartmann und Landwirthschaftsschuldirektor Struve, III b. Landrath v. Blanckenburg, III c. Baumeister Heinrich Wysocki und Platzpolier Ciężki.

Berliner Modebrief.

Von Minna Wettstein-Adelt.

(Nachdruck verboten.)

Die Berliner Mode hängt immer im Schlepptau der Pariser Mode; daher herrscht auch in den hiesigen Kreisen eine ebenso große Aufregung wie in Pariser Modekreisen, wegen eines dort vorgekommenen Falles von Mode-Piratenthum.

In den großen Pariser Mode-Salons vereinigen sich bei Beginn jeder Saison die bedeutendsten Kaufleute der Provinz und des Auslandes, um Modelle anzukaufen; die Modell-Toiletten und -Hüte werden dann Probirmamsells angezogen, die hierauf einen Rundgang in langsamem Schritt durch die Salons machen. Sie halten sich nicht auf und dürfen mit Niemandem etwas sprechen; die Käufer müssen sich hierauf für das eine oder andere Modell entscheiden, dürfen dasselbe aber erst genauer besichtigen, wenn sie es gekauft haben.

Neulich nun kamen auch zwei Modistinnen aus der Provinz um angeblich Wintermodelle anzukaufen; der Parademarsch der Probirmamsellen begann. Die eine der beiden Modistinnen wußte geschickt ab und zu die eine oder andere Modellträgerin zu langsamem Vorübergehen zu veranlassen, wobei sie heimlich allerlei in ihr kleines Notizbuch notirte. Angeblich schrieb sie die Preise der Modelle auf; allein der Saal hat Spiegelwände und diese wurden der Dame zu Verräthern. Man nahm ihr das Notizbuch ab und sah nun, daß die Dame die gesammten Modelle meisterhaft nachgezeichnet und ihre Bemerkungen daneben geschrieben hatte. Man belegte das Buch mit Beschlag und entdeckte dabei, daß die Mode-Piratin auch in großen anderen Modeateliers nachgezeichnet hatte, um in ihrer Heimath alle mühsam ersonnenen Kunstwerke der Schneiderkunst als die ihren auszugeben.

Wer einmal solch ein Pariser Modell, sei es ein Hut oder eine Toilette, zu sehen bekommen hat, weiß, wie viel Arbeit und Kunst daran hängt; solche Modelle sind die Arbeit von Künstlern und Künstlerinnen in ihrer Art, und repräsentiren einen nicht geringen Werth. Frau Mode bietet uns im heurigen Herbst vielerlei neue Farben, so z. B. eine besonders passende Herbstnüance „Feuille morte", eine Changeant-Farbe, die in sich alle Farbentöne welker Blätter vereinigt; daneben haben wir „wolkengrau", eine ebenfalls schwer zu definirende Nüance zwischen grau, blau und mattem Gelb. Allerliebst, aber nur wenige kleidend, ist die Farbe „Gamin", ein impertinentes Roth mit dunklen Schattirungen; ihr zur Seite steht die Nüance „Belladonna".

In den beiden letzten Farben sah ich zwei Modellkostüme; das Rothe (Gamin) war mit schwarzem Sammet garnirt, Glockenrock mit Sammetbiais, die Taille mit Figaro-Vordertheilen und schwarzem Spitzen-Aufputz. Das zweite Kleid war reich mit modefarbenem Atlas garnirt, der Rock mit Atlasrüsche, die Taille mit Fichu Marie Antoinette aus Atlas.

Man treibt z. B. einen tollen Luxus mit den Unterröcken; die seidenen Röcke sind durchwegs dunkel mit echter Spitze und Handstickerei verziert. Etwas solidere seidene Röcke sind mit Garnitur von mehreren Reihen schmaler Lederborten versehen, in der Farbe vom Seidenstoff abweichend. Auch weiße Röcke stehen wieder auf der Tagesordnung, und zwar solche aus feinstem Batist mit Valenciennes garnirt; zu den bunten Batiströcken rathen wir nicht, da sie schwerlich waschecht sein dürften.

Wenn wir uns neu kleiden müssen zu einer Saison, dann muß es eben von Kopf zu Füßen sein, sonst ist man nicht ganz chic; auch Stiefel und Strümpfe haben „Mode", in dieser Saison sogar nicht wenig. Es gilt als sehr distinguirt, Schuhe in der Farbe des Kleides zu tragen; wir haben solche aus Känguruhleder, das sehr leicht jede Farbe annimmt. Die Schuhe werden demnach in heliotrop, gelb, braun, grau und grün getragen. Auch die Tuch-Knopfstiefel sind bunt geworden und zwar zweifarbig; das Besatzleder muß dunkel sein und vom Tuch des Schuhes abstechen. In dieser Zeit, da Alles bunt ist, können die Strümpfe nicht allein schwarz bleiben; sie haben das eingesehen und gesucht, ihre Geschwister, die Schuhe, zu übertrumpfen. Die feinen Strümpfe sind in Halbseide gestreift und gemustert, in den Farben lindengrün, fliederblau und weinroth. Wer ist aber heutzutage in der Lage, sich zu jeder Saison neue Strümpfe zu kaufen?

Als Gesellschaftstoilette ist speranza-grüne Seide, rübenfarbener Brokat und altgoldener Atlas das modernste; bis die eigentliche Saison beginnt, werden wir noch eine Fülle von Neuheiten avisirt bekommen in allen Farben und Mustern. Einstweilen trägt man zu den kleinen Soireen Atlas; die Handschuhe werden in Mousquetaireform gewählt in hellgrauer Nüance. Die Manschette wird mit Spitzen, Band, Rüschen und mit Atlas unterlegtem Einsatz garnirt; in diesem Falle wird der Handschuh über dem Aermel getragen.

Ein kleines Kapital können wir heuer in Pelzsachen anlegen, denn ein besonders feiner Herr wird herrschen: Hermelin! Wenn das Hermelin auch nicht von der Sorte ist, mit der sich gekrönte Häupter schmücken, sondern eine Imitation, in Paris fabrizirt, so wird dieser Modepelz dennoch kolossal theuer sein: man garnirt Kleider, Mäntel und Hüte mit Hermelin, ja, wer es kann, selbst den zum Kostüm bestimmten Unterrock. Neben Hermelin herrscht Opossum, Hamster und Biber, alles theure Gesellen; Phantasiepelze sind in diesem Winter unfeiner denn je, trotzdem wir die reizendsten, großflockigsten Felle in dunkelbraun haben.

Ich will noch von einigen Toiletten berichten, die ich hier in einem Welthause ausgestellt sah; doch hatten nur die intimsten Bekannten des Geschäftshauses zu dieser Vorstellung Zutritt. Die erste Toilette bestand aus schwarzem Atlas-Glockenrock, verziert am Saum mit einer Chenillebordüre; das ganze Vordertheil war mit Jettperlen reich bestickt, ebenso die glatte einfache Sammettaille. Aermelaufschläge und Halskragen waren aus Atlas und mit Chenille garnirt.

Das zweite Kleid bestand aus schwarzen Spitzenstoff über speranza-grüner Seide; die Taille aus weißer Seide war mit schwarzen, echten Spitzen verziert. Die Aermel, sehr weit und faltig, waren aus schwarzer Seide gemacht, mit schwarzen Spitzen bedeckt und mit einer weißseidenen Manchette besetzt.

Das dritte Kleid aus brauem Tuch hatte spitze Tunika mit Sammet umrandet; die Taille war eine Zusammenstellung aus flandrischen Spitzen und orangegelbem Atlas. Halskragen und Aermelaufschläge aus Tuch bildeten einen seltsamen Kontrast zu der seidenen Taille.

Der Triumph des Schönen gebührte dem vierten Kleid; es war aus schwarzem Sammet gemacht im englischen Schnitt, mit Garnitur von Zobel und reicher Handstickerei in goldgelb. Zu diesem Kleid hatte sich die Bestellerin einen Umhang aus kirschfarbenem Sammet mit echten points de Vénise bedeckt, bestellt.

Wer macht es nach?

Ein anderes Kostüm ist aus schwalben-changeantem schwerem Stoff mit rosa Sammtband garnirt, hergestellt. Der Glockenrock hat, von den beiden Seitentheilen ausgehend, eine in die Mitte des Vordertheiles spitz auslaufende rosa Bandgarnitur; die anderen Reihen Band münden immer wieder in die Spitze der vorhergehenden. Gürtel aus breitem rosa Band, schräg garnirte Aermelaufschläge. Die Taille ist vollständig glatt und vorn unter einem Bandbiais mit Haken und Oesen geschlossen. Vom Halskragen aus fällt ein großer, faltiger Schulterkragen bis auf den Gürtel herab; dieser Kragen ist mit zehn Reihen des rosa Sammtbandes verbrämt. Die Toilette paßt sehr gut als Besuchstoilette oder als kleinere Gesellschaftstoilette.

Ein weiteres, recht allerliebstes Kleid macht sich mit schwarzem Caschmir und mit schwarzer Sammetbandgarnitur besonders gut. Der Rock wird vorn glatt in gerader Bahn geschnitten und nach hinten in große, reiche Falten geordnet. Am Saum zieren ihn zwei Reihen fingerbreites Sammtband. Die Taille ist glatt mit angesetztem kurzen Schoß in Gestalt eines Volants mit Bandverzierung. Der Stehkragen ist aus Sammet, zwei breite Schultervolants gehen von ihm aus, auch sie tragen zwei Reihen Sammtband. Der Oberärmel ist stark gepufft, die Manschetten aus Sammt.

Auf diese Art läßt sich ein älteres Kleid gut aufarbeiten oder aus zweien eines machen; dann verwendet man den Stoff des einen an Stelle des Sammtes.

Ueberhaupt ist die heurige Mode mehr denn je darauf bedacht, aus zwei Kleidern eines zu machen, ja, es lassen sich selbst drei ältere Kleider zu einer recht netten Toilette verarbeiten.

So sah ich jüngst eine Besuchstoilette, der man es nicht ansehen würde, daß sie aus „dreierlei Tuch" angefertigt wurde. Rock und Taille waren aus grau und dunkelblau gestreiftem Wollstoff, die Aermel, der angesetzte Schooß und zwei der Rockvolants aus dunkelblauer Seide (von einem alten Gesellschaftskleid stammend), Kragen, Aermelaufschläge, Rockgürtel und ein weiterer Volant aus grauem Sammt gemacht. Das Kleid sah hübsch und apart aus und verdankte seinen Ursprung alten, unmodern gewordenen Kostümen.

Ganz entzückende Neuheiten bringt uns die Papierbranche; wenn man die allerliebsten kleinen Bogen sieht, die bestimmt sind, als billets doux in die Welt zu wandern, so möchte man sie am liebsten aufbewahren und nicht verbrauchen.

Am Hübschesten ist das Papier „Vignette", die kleinen Bogen und Couverts sind, getreu der Moderichtung, hellterrakottafarben und zeigen in der rechten Ecke in einer kleinen weißen Rundung, die wie eine aufgeklebte Oblate aussieht, die schwarze Silhouette eines Reiters oder einer Reiterin bergend.

Ganz bezaubernd sind ferner schwach rosa Bogen, die in der Mitte der Schreibfläche, wie hingeflogen, zwei glänzend rothbraune Marienkäfer tragen; auf den Couverts sind die Käferchen unmittelbar am Verschluß angebracht.

Die modernen englischen, weißen Bogen zeigen zierlich gemalte Rokoko-Damen in der rechten oberen Ecke, die Couverts sind glatt weiß.

Die neuen billets de correspondance werden uns erst Mitte November vorgelegt, wir sind dann in der Lage, die Weihnachts-Neuheiten der Papierbranche zu notiren!

K. **Wronke,** 31. Okt. Hier sind 5 liberale Wahlmänner, 3 konservative Wahlmänner und 4 Polen gewählt worden.

A. **Schroda,** 31. Okt. Zu der heute stattgefundenen Wahlmännerwahl war die Stadt in vier Bezirke getheilt, von denen die ersten beiden je 6, die letzten beiden je 3, also zusammen 18 Wahlmänner zu wählen hatten. Hiervon sind 14 Wahlmänner der polnischen Partei und vier der deutschen Partei gewählt worden. Da auf den Dörfern und in den andern Ortschaften überwiegend polnische Stimmen abgegeben werden, dürfte für den Kreis Schroda die Wahl des Herrn v. Glembocki-Czerleina gesichert sein. Der Wahlakt war hier schon um 9½ Uhr beendet.

✳ **Neustadt a. W.,** 31. Okt. Urwahlbezirk Neustadt a. W. gewählt mit absoluter Majorität folgende Wahlmänner; in der III. Abtheilung: Propst Aurelius Merkel (Pole), in der II. Abtheilung: Distrikts-Kommissarius Exner und Postverwalter Kreutzer (konservativ), in der I. Abtheilung: Kaufmann A. Stroheim (konservativ).

s. **Pinne,** 31. Okt. Die Stadt wählte in drei Wahlbezirken 9 Wahlmänner; die Resultate der Wahl sind folgende: im I. Wahlbezirk Josef Fliger (Pole), Rechtsanwalt Langenmayr (ntlb.), Bürgermeister Woyth (ntlb.), im II. Wahlbezirk Ackerbürger Degorski (Pole), Koppel Bak (Freis.), Obersteuer-Kontroleur Heinrich (ntlb.), im III. Wahlbezirk Karl Böhm, (ntlb.), Lehrer Friedenthal (ntlb.), Albert Scheffler (natlb.)

p. **Kolmar i. Pos.,** 31. Okt. Zur heute hier stattgefundenen Landtagswahl war unsere Stadt in vier Urwahlbezirke eingetheilt. Es wurden gewählt: Im ersten Wahlbezirk Distriktskommissarius Sehmsdorf, Maurermeister Priebe sen. und Kreissekretär Gumtz; im zweiten Wahlbezirk Kaufmann Joseph Zander, Amtsrichter Böhme und Kaufmann Sally Engländer; im dritten Wahlbezirk Bürgermeister Dembek, Superintendent Münnich und Gutsbesitzer Scheibner; im vierten Wahlbezirk Zimmermeister Hartmann, Kaufmann Sperber, Kataster-Kontrolleur Köllner und Rendant Meyer. Alle aufgestellten deutschen Wahlmänner verschiedener Parteirichtungen kamen gegen die Polen durch. Als Kandidaten für die Landtagswahl sind von den Deutschen Regierungspräsident von Colmar-Meyenburg und Gutsbesitzer Zündler aus Neudorf bei Schönlanke nominirt worden. Kandidat der Polen ist Propst Gajowiecki hierselbst. Als Gegenkandidat von Zündler hat sich Landrath von Boddien aufgestellt. Die Wahl der beiden ersten Kandidaten scheint jedoch gesichert.

n. **Tremessen,** 31. Okt. Hier wurden 11 Deutsche und 6 Polen gewählt, wie in der Vorbesprechung beschlossen war.

Lokales.

Posen, 31. Oktober.

p. Der Wahlsieg, der heute von der Freisinnigen Volkspartei bei der Landtagswahl erfochten ist, ist ein äußerst glänzender. Im Jahre 1885 brachten es die Freisinnigen auf 94, im Jahre 1888 nur auf 81 Wahlmänner, mit welcher Zahl sie trotzdem den Sieg errangen. Da heute ungefähr 10 Angehörige der polnischen Volkspartei gewählt sind, so erscheint auch diesmal die Wahl unseres Kandidaten gesichert. Die Wahlbetheiligung war durchweg eine recht rege. Leider wurden namentlich in der dritten Abtheilung bei der starken Zersplitterung der Stimmen zahlreiche Stichwahlen nöthig, die die Wähler sehr ermüdeten. Die Konservativen verloren gegen die letzte Wahl 11, die Polen 17 Wahlmannsmandate. — In den Vororten war die Betheiligung an der Wahl meistens nur schwach. Im 4. Jersitzer Wahlbezirk war in der ersten Abtheilung kein Wähler erschienen, sodaß die Wahl dort unterbleiben mußte. Die Wahlen fielen für die Deutschen, die dort gemeinsam vorgingen, recht günstig aus. Nach den bisher aus dem Wahlkreise Posen-Land-Obornik vorliegenden Nachrichten ist es höchst unwahrscheinlich, daß die Konservativen für sich die Mehrheit erlangen werden.

* **Stadttheater.** „Mauerblümchen", das jüngste Lustspiel der Herren Blumenthal und Kadelburg, welches am vorigen Sonntag einen großen Erfolg gehabt hat, wird am Mittwoch zum ersten Male wiederholt werden. Am Donnerstag gelangen Nicolais „Lustige Weiber von Windsor", dem der Einakter „Eingeschneit" vorangeht, zur Aufführung. Die nächste Aufführung von „Der Talisman" findet am Sonnabend statt.

* **Naturwissenschaftlicher Verein der Provinz Posen.** Der naturwissenschaftliche Verein hielt am 25. d. M. unter dem Vorsitz des Herrn Dr. Mankiewicz eine Sitzung ab. Nach Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung theilte der Herr Vorsitzende mit, daß der Verein auch im kommenden Winter eine Reihe öffentlicher Vorträge veranstalten werde und forderte die Herren, welche Vorträge zu halten beabsichtigen, auf, dies dem Vorstande mitzutheilen. Darauf hielt Herr Dr. Staub einen durch zahlreiche Demonstrationen erläuterten Vortrag über die Schilddrüse und ihre Beziehungen zur Gehirn- und Hautthätigkeit. Die Schilddrüse ist ein kleines Organ am Halse von etwa hufeisenförmiger Gestalt, der Mitteltheil des Hufeisens liegt den obersten Ringen der Luftröhre auf, die Seitenlappen lagern sich dem Schildknorpel des Kehlkopfs an, dieser Nachbarschaft verdankt das Organ den Namen Schilddrüse. Diese räumlichen Beziehungen zum Kehlkopf ließen die Ansicht entstehen, daß die Schilddrüse mit dem Kehlkopf als Stimmorgan im Zusammenhang stehen müsse, um so mehr als bei den Vögeln, bei denen der Stimmkehlkopf nicht oben am Halse wie bei den Säugethieren, sondern mehr in der Tiefe, im Brustraum liegt, auch die Schilddrüse diese Wanderung nach der Tiefe mitgemacht hat. Da dieses Organ sich aber auch bei stimmlosen Thieren findet, bei allen Wirbelthieren, mit alleiniger Ausnahme des Amphioxus lanceolatus, des niedrigsten Vertreters der Wirbelthiergattung, so erweist sich diese Annahme als falsch. — Seitlich liegen die Lappen der Schilddrüse auf den großen Blutgefäßen, welche am Halse aufsteigend, die Organe des Kopfes und der Schädelhöhle mit Blut versorgen und das verbrauchte venöse Blut wieder von dort zurückleiten. In die kleine Drüse selbst münden mächtige Blutgefäße ein; daher erschien manchem Forscher die Schilddrüse als ein mächtiges Blutreservoir, dazu bestimmt, regulatorisch auf das Blutgefäßsystem der Schädelhöhle des Gehirns einzuwirken. — In ihrem Innern beherbergt die Drüse eine Menge von kleinen und größeren Bläschen, die einen gelatinösen Schleim produziren. Dieser acinöse Bau ist im fötalen Leben besser als in der späteren Entwicklung ausgesprochen; daher wurde von vielen Forschern das Organ zu den rudimentären gerechnet, die wie der Processus vermiformis des Blinddarms, wie die Schwanzwirbel schwanzloser Wirbelthiere, die Fußstummel fußloser Schlangen und Eidechsen, die verkümmerten Staubfäden weiblicher Blüthen u. a. als Ueberreste verlorener Organe erscheinen. Die Schilddrüse zeigt oft krankhafte Vergrößerungen in Folge von Einlagerung kolloider Massen, cystischer Entartung oder anderer pathologischer Umstände; geringe Grade der Vergrößerung bleiben ohne schädliche Folgen und bedingen nur eine Differmität an den Hals-Kontouren, während höhere Grade durch Druck auf die Nachbarschaft schädlich einwirken können. In vielen Gebirgsthälern Bayerns, Salzburgs, der Schweiz, besonders im Wallis, Savoyens, Spaniens findet sich die Vergrößerung der Schilddrüse, der Kropf, endemisch, sodaß eine große Anzahl der Einwohner daran leidet. Auch bei Thieren, Pferden, Schafen, die in jene Gegenden kommen, stellt er sich ein. In denselben Gegenden ist auch der endemische Kretinismus zu Hause; diese Kretins sind unglückliche Geschöpfe ohne geistige und physische Entwickelung, von monströsem Körperbau und mit mehr oder minder stark hervortretendem Kropf. Es ist zweifellos, daß die mangelhaften hygienischen Verhältnisse in jenen Gegenden, Armuth, Dürftigkeit, Schmutz, die Ursachen dieser Erkrankung sind; insbesondere wird das Wasser als die nächste Ursache der Kropfbildung angeklagt, und bald das Fehlen gewisser anorganischo Bestandtheile, bald das Vorhandensein von Bakterien oder Infusorien im Wasser jener Gegenden als die schuldige Ursache angesprochen. Mit dem Bau von großen Gebirgsstraßen, welche Licht, Luft, Leben und Verkehr und damit eine Besserung der Erwerbs- und Ernährungsverhältnisse in jene Gegenden brachten, zeigte sich fast allenthalben eine Abnahme des Kretinismus, ein wichtiger Fingerzeig für jeden praktischen Hygieniker. — Wie sich beim Kretinismus Störungen der geistigen und trophischen Funktionen in Verbindung mit Störungen der Schilddrüse zeigen, so hat die experimentelle Physiologie vielfach bei Thieren durch Entfernung der Schilddrüse Störungen in den nervösen und trophischen Funktionen erzeugt (Cachexia strumipara), Störungen, die ausblieben, wenn den Thieren Schilddrüsentheile implantirt wurden. Am interessantesten waren ärztliche Beobachtungen, die bei Myxödem und ebenso bei sporadischem Kretinismus gemacht wurden, wo krankhafte Veränderungen in der psychischen und intellektuellen Sphäre mit Verschwellungen der Haut einhergehend, auf ein Fehlen der Schilddrüse zurückgeführt werden konnten, während Zuführung von Schilddrüsen in irgend einer Form Heilung herbeiführte. — Solche und andere Beobachtungen haben in den letzten Jahren die Anschauung befestigt, daß in der Schilddrüse Stoffe fabrizirt werden, welche für die Funktionirung des Gehirns und der Haut von großer Wichtigkeit sind.

Sodann sprach im Anschluß an seinen Vortrag in der letzten Sitzung Herr Oberlehrer Könnemann über „musikalische Wasserstrahlen". Ein aus einer Oeffnung mit beliebiger Geschwindigkeit austretender Wasserstrahl hat ursprünglich die Form eines Zylinders. Da aber ein Flüssigkeitszylinder unstabil wird, sobald seine Länge den dreifachen Durchmesser wesentlich übertrifft, entstehen in dem Wasserstrahl Einschnürungen und Ausbuchtungen, welche zur Tropfenbildung führen. Diese ist auch schon da vorhanden, wo das Auge einen scheinbar kontinuirlichen Strahl erblickt. Bei einer gewöhnlichen Fontaine wirken auf die Ausflußöffnung die mannigfaltigsten Erschütterungen ein, so daß der Zerfall in Tropfen unregelmäßig vor sich geht und diese verschiedene Größe haben. Die verschieden großen Tropfen verschiedener Geschwindigkeiten prallen nun an einander, reflektiren, beschleunigen und verzögern sich, sodaß ein allseitig spritzender Strahl entsteht. Auf einen in Bezug auf Ausflußgeschwindigkeit und Dicke abgestimmten Wasserstrahl ließ nun der Vortragende die Schwingungen einer tönenden Stimmgabel einwirken. Der Strahl erschien alsdann in seinem ganzen Verlaufe geschlossen. In Wirklichkeit bildeten sich unter dem Einfluß der regelmäßigen Schwingungen Tropfen gleicher Größe, welche in ihrer Bahn ohne Störung einander folgten und den Anblick eines geschlossenen Strahles boten. Diese musikalischen Wasserstrahlen finden die schönste Anwendung im hydraulischen Mikrophon. Mit Hilfe eines überaus feinen Wasserstrahls von großer Regelmäßigkeit und Ausflußgeschwindigkeit wurden das Ticken einer Taschenuhr, der Ton einer Stimmgabel und die Melodien einer Spieluhr in bedeutender Verstärkung auf Kautschuckmembranen übertragen.

K. **Verein der Schlesier.** Unter recht zahlreicher Betheiligung der Mitglieder wurde am Sonnabend, den 28. Oktober cr., der 60. Geburtstag des schlesischen Dichters Max Heinzel durch einen Familienabend im Vereinslokal, Restaurant Kuhnke, gefeiert. Eingeleitet wurde die Festlichkeit durch ein vom Vereinsmusikmeister vorgetragenes klassisches Musikstück. Alsdann feierte der Herr Vorsitzende den Dichter und schloß seine Rede mit einem von großem Beifall aufgenommenen Hoch auf Max Heinzel. Nach Absingen des Liedes „Stoßt an „Schlesien" soll leben" wurde durch ein Mitglied eine Biographie des Dichters nebst einigen Auszügen aus seinen Dichtungen ꝛc. vorgelesen. Im Anschluß daran wurden einige Lieder gesungen bezw. klassische Musikstücke vorgetragen. Den Schluß bildete ein Tanzkränzchen, welches die Mitglieder nebst ihren Damen und Angehörigen in echt schlesischer gemüthlicher Stimmung längere Zeit vereinigt hielt. Sehr befriedigt über den schönen Verlauf des Abends trennten sich die Mitglieder mit Wunsche des Dichters „Got schütz' das liebe Heemteland mit seiner treien, starken Hand" und „doas der Winter des Lebens für den Dichter, wie für einen Jeden noch recht weit, weit sein mag." Erwähnt sei noch, daß der Verein zu der gestifteten Ehrengabe 150 Mark gespendet hat, welche Summe aus freiwilligen Beiträgen gebildet bezw. aus der Kasse hergegeben worden ist. Ferner ist zum Geburtstage eine von dem Landsmann v. Houwald sehr geschmackvoll ausgeführte Glückwunschadresse übersandt worden. Vor dem Auseinandergehen wurde noch bekannt gegeben, daß die Monatsversammlung anstatt am 4., am 11 d. M. im Vereinslokal Restaurant Kuhnke stattfindet.

r. **Die beiden „kritischen" Tage,** welche nach der Falbschen Theorie im Oktober d. J. stattfinden sollten, und zwar am 9. (einem Neumondstage) und am 25. (einem Vollmondstage), sind hier nicht eingetroffen. Vom 5.—12. Oktober haben wir dauernd regenfreies Wetter gehabt, und am 25., ebenso am 26. Oktober hat es nicht geregnet; schwacher Regen ist gefallen am 24. und 27. Oktober. Auch von den sonstigen meteorologischen Erscheinungen, welche Falb als charakteristisch für die atmosphärische Hochfluth und den sogenannten kritischen Tagen bezeichnet, ist an diesen keine eingetroffen.

p. **Lebhafte Klagen** gehen uns von Einwohnern der Wallischei über den Mangel an Aerzten zu. Die beiden Bezirksärzte wohnen nämlich weit entfernt in der eigentlichen Stadt, sodaß die ärmere Bevölkerung oft über eine halbe Stunde braucht, um ärztliche Hilfe erlangen zu können. Es wäre dringend wünschenswerth, daß einem auf der Wallischei wohnenden Arzt die Stelle übertragen wurde.

* **Umbau eines Restaurants.** Wie wir erfahren hat, das in der Schloßstraße gelegene „Victoria-Restaurant", deren Namen Kaiserin Friedrich bei Ihrem Einzuge in Posen am 8. August 1891 beizulegen gestattete, einen großen Umbau vorgenommen und für Vereine und geschlossene Kreise sowie Familienverkehr einen Raum, der hundert Personen faßt, geschaffen. Der große hübsch ausgestattete Saal hat Wasserventilation, vorzüglichen Rauchabzug und ist die angenehme Einrichtung der Neuzeit entsprechend getroffen neben dem seit 50 Jahren dort geschänkten echt Kulmbacher Bier auch das vorzügliche helle Augustiner-Bräu zu finden, sodaß wir nicht umhin können, an dieser Stelle darauf aufmerksam zu machen.

* **Zoologischer Garten.** Der am Sonntag gestorbene Elephant in unserem „Zoologischen Garten" hatte beim Ankauf 4000 M. gekostet, in welcher Summe ein in Tausch gegebener Zebustier nicht eingerechnet war. Da das Thier in den letzten Jahren wesentlich gewachsen war, so bezifferte sich sein Werth auf 7 bis 8000 M. (In der heutigen Morgenausgabe war versehentlich 18 000 M. angegeben.)

p. **Fuhrunfall.** Auf der Wallischeibrücke brach gestern an einem Wagen ein Rad. Bevor der Schaden wieder ausgebessert werden konnte, verging ungefähr eine Viertelstunde, während welcher Zeit der Pferdebahnverkehr gesperrt war.

* **Das neue Wohnhaus des Spar- und Bauvereins** auf der Feldmark von Wilda, nahe der Margarethenstraße, hat nicht, wie in der heutigen Morgennummer in Folge eines Druckfehlers angegeben, zehn, sondern 16 Fenster Front.

p. **Aus St. Lazarus,** 30. Okt. Mit der Pflasterung der Parkstraße ist gestern begonnen worden. Die Arbeiten sollen noch vor Beginn des Winters zu Ende geführt werden.

Telegraphische Nachrichten.

Breslau, 31. Okt. [Priv.-Telegr. d. „Pos. Ztg."] Wahlresultat: 580 freisinnige, 475 kartellistische und 55 Centrums-Wahlmänner. Die Wahl der drei freisinnigen Landtagskandidaten ist gesichert. Bisher vertrat das Kartell Breslau.

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg."

Berlin, 31. Oktober, Abends.

Gutem Vernehmen nach wird der Kaiser den Reichstag in Person eröffnen.

In allen hiesigen vier Wahlkreisen siegten die Kandidaten der Freisinnigen Volkspartei. Dem „B. Tagbl." zufolge wurden gewählt:

1. Wahlkr.	820	Freis.,	71	Natlib.,	327	Kons.,	16	Bez.	fehlen	noch,
2. =	1043	=	18	=	182	=	16	=	=	=
3. =	1162	=	17	=	607	=	34	=	=	=
4. =	833	=	4	=	213	=	24	=	=	=

Anderen Abendblättern zufolge, welchen weniger Resultate bekannt sind, hat im ersten Wahlbezirk die Freis. Volkspartei 716, Freis. Vereinigung 42. Die Betheiligung an den heutigen Wahlen war eine außerordentlich geringe, in manchen Wahlbezirken war nur der zehnte oder zwölfte Theil der Wähler erschienen. Die Sozialdemokraten betheiligten sich fast gar nicht an der Wahl.

In Köln erhielt das Centrum 879 Wahlmänner, die Liberalen 227, es fehlen noch die Vororte. Das Centrum hat einen glänzenden Sieg davongetragen.

In Krefeld ist das Resultat der Wahlmännerwahlen folgendes: 239 Centr., 151 lib. Das Centrum behauptet demnach das Mandat.

In Altschau bei Neusalz siegten die Konservativen, während in Neusalz es noch unentschieden ist.

Die „Kreuzztg." meldet aus Landau 20 deutschfreisinnige Wahlmänner.

In Elberfeld-Barmen ist die Wiederwahl der bisherigen Abgeordneten Weyer-Busch (freik.) und Dr. Graff (natlib.) gesichert.

Die Beweisaufnahme im Spiel- und Wucherprozeß in Hannover wurde Mittags beendet; auf Antrag der Staatsanwaltschaft beschloß der Gerichtshof, die Plaidoyers morgen stattfinden zu lassen. Die Sitzung wurde auf Mittwoch 9 Uhr vertagt.

Wie aus Paris gemeldet wird, unterzeichnete im Ministerrath der Präsident Carnot das Dekret, durch welches die Kammer auf den 14. November einberufen wird.

Nach einer Meldung aus Lens haben heute fast 3000 Arbeiter die Arbeit wieder aufgenommen.

Aus Washington wird gemeldet: Der Senat hatte gestern eine sehr bewegte Sitzung, die Gallerien waren überfüllt, im Saale waren alle Sitze besetzt, auf allen Sesseln längs der Wände hatten Mitglieder des Repräsentantenhauses Platz genommen. Die Reden trugen sämmtlich einen äußerst heftigen Charakter, die Demokraten gaben ihrem Schmerz lebhaften Ausdruck über den Abfall einiger Parteigenossen, wodurch die Niederlage ermöglicht wurde. Die Anhänger des Silbers erklärten, die Aufhebung der Shermanbill würde für die Silber ausgebenden Staaten Verfall und Verzweiflung bedeuten. Nachdem das Resultat der Abstimmung bekannt gegeben wurde, beantragt Vorhees in triumphirendem Tone die Vertagung bis heute Mittag, worauf die Sitzung aufgehoben wurde.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Das Frauenbuch, ein ärztlicher Rathgeber für die Frau, in der Familie und bei Frauenkrankheiten von Frau Dr. med. H. B. Adams, praktische Aerztin in Nordrach. Mit zahlreichen Abbildungen. Vollständig in 14 Heften à 50 Pfennig. Ohne Zweifel erregt dieses soeben im Süddeutschen Verlags-Institut in Stuttgart erscheinende Werk berechtigtes Aufsehen, handelt es sich doch um eine in der ganzen Weltliteratur noch nicht vorhandene Erscheinung und zwar um nichts geringeres als das erste frauenärztliche Buch für den praktischen Gebrauch. Zum erstenmale giebt hier eine Aerztin, deren Ruf durch ihre langjährige berühmte Praxis schon in weite Kreise gedrungen ist, den Frauen aller Stände Aufschluß über die Kenntnisse, welche für jede Frau, die ihren Beruf als Gattin und Mutter wirklich erfüllen will, unbedingt nothwendig sind. In leichtfaßlicher Sprache, durch viele Abbildungen erläutert, behandelt die Verfasserin im Haupttheil alle Frauenkrankheiten und zeigt das Inhaltsverzeichniß, wie eingehend und erschöpfend dieser Theil bearbeitet ist.

* Wie man ein Ballet aufführt. Die Schwierigkeiten der Einstudirung eines großen Theaterstückes sind schon bekannt und vielfach erörtert worden, als etwas Neues dürfte dagegen dem Publikum eine Schilderung der Arbeit sein, die das Einstudiren eines Ballets verursacht. Eine diesbezügliche Darstellung von fesselndem Reiz liefert das neueste Heft der trefflichen illustrirten Zeitschrift „Moderne Kunst" (Berlin W. 57, Verlag von Rich. Bong. Preis des Vierzehntagshefts 60 Pf.) in einem Artikel von P. Barbier, der durch chic ausgeführte Darstellung von Balletgruppen und Ballettänzerinnen in prächtiger Weise illustrirt wird.

Familien-Nachrichten.

Isr. Seelsorge-Verein.
Unser Mitglied, Herr
Jacob Holde
ist gestorben.
Die Beerdigung findet Mittwoch, den 1. November, Nachm. 2 Uhr vom Trauerhause, Kanonenplatz 4 aus, statt. 14640
Der Vorstand.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Ida Koch in Leer mit Amtsgerichtsrath Adolf Grünklee in Weener. Frl. Clara Beckmann in Solingen m. Privat-Dozent Dr. med. Max Wolters in Bonn. Frl. Ida Schnell in Quednau mit Gutsbesitzer Max Möller in Sudau. Frl. Margarethe Otto mit Lieut der. Res. Georg Morgenroth-Paterswalde in Königsberg.

Verehelicht: Bürgermeister Hermann Schmitz in Büllingen mit Frl. Elisabeth Fischer in Koblenz. Verlags-Buchhändler Paul Lethielleux mit Frl. Marie Chollet in Paris. Bergwerks-Direktor Arthur Hoffmann in Markranstädt mit Frl. Margarethe Wernicke in Berlin. Herr Wilhelm Neuf mit Fräul. Käthe Frische in Hannover. Herr Stadtrath Dr. Ernst Hahn mit Frl. Käthe Renlecke in Reichenbach-Dessau. Hr. Albert Gellhorn mit Frl. Charlotte Eilebrecht in Berlin. Hr. Franz Termer mit Frau Anna Leuenberg, geborene Hirschel in Berlin. Hr. Albert Marmetschke mit Frl. Johanna Fendler in Friedenau.

Geboren: Eine Tochter: Hrn. Dr. med. Ernst in Metz. Hrn. Dr. Morian in Essen a. d. R.

Gestorben: Herr Hauptmann Rittergutsbesitzer v. Kall in Lenkenningken. Herr Gutsbesitzer Hermann Schmidt-Beinegkehmen in Tilsit. Hr. Konsul a. D. Bertbold Feldmann in Wiesbaden. Hr. Rektor a. D. F. W. Dorpfeld in Ronsdorf. Hr. Amtsgerichts-Rath a. D. Lieut. a. D. Alfred Rendschmidt in Beuthen. Herr Rentier G. Bartels in Berlin. Stiftsdame Fräul. Pauline von Frankenberg-Proschlitz in Breslau.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.
Mittwoch, den 1. Nov. cr.: Novität. Zum zweiten Male: **„Mauerblümchen“.** Lustspiel in 4 Akten von Oscar Blumenthal und Gustav Kadelburg. Donnerstag, den 2. Nov.: Novität. Zum zweiten Male: **„Eingeschneit.“** Lustspiel in 1 Akt von E. Schacht. Hierauf: **„Die lustigen Weiber von Windsor.“** 14629

Central-Restaurant
Breslauerstraße 4.
Mittagstisch zu 1 Mark,
im Abonnement 0,75 M.

Heute Eisbeine.
Julius Conrad, Fischerei 31.

Frische Kesselwurst
und Hasenbraten.
F. Schulz, St. Martin 34.
Mittagstisch 50 Pf.

Restaurant
zur Locomotive,
St. Martin 31, Ecke Töpfergasse.
Jeden **Mittwoch u. Sonnabend**
Eisbeine.
Flaki.
14648 **A. Nerlich.**

Echte frische fette **Sprott,** ²/₂ Kisten Postcollo ca. 600 St. 3 M., ½ K. 1¾ M., größte ca. 250–350 St. 4–5 M., ½ K. 2½ M. Bücklinge, K. ca. 40 St. 1½–2 M. ½ K. Sprott und ½ K. Bückl. 2¾ M.
Neuer Ural- **Caviar** extraff. perlig Pfd. 3,40 M., 8 Pfd 26 M. Astrach. Marke 4 M., 8 Pfd. 31 M. Aal in Gelée, Postd. 6 M., ½ D. 3,50 M. Geléeheringe, Postd. 3 M., ½ D. 1,80 Mark. Bratheringe, Postcollo 3 M. gegen Nachn.
E. Gräfe, Ottensen (Holst.)

Lambert's Saal.
Mittwoch. den 1. November cr.: 14633
Großes Streich-Concert
der gesammten Kapelle d. 2. Niederschl. Inf.-Regts. Nr. 47.
Anfang 8 Uhr. **Entree 30 Pfg.**
E. P. Schmidt, Stabshoboist.

Verein junger Kaufleute.
Donnerstag, den 2. November und Freitag, den 3. November 1893, Abends 8½ Uhr,
im großen Lambert'schen Saale:
Experimental-Vortrag
13580 des
Physikers Herrn Gustav Amberg-Berlin.
Eintrittskarten und Programms verabfolgt Herr **Licht.** Hiesige Nichtmitglieder haben keinen Zutritt.
Der Vorstand.

Erklärung!
Um wiederholten Mißbräuchen entgegen zu treten, ermächtigen mich die Herren
Bass & Cie., London
zu erklären, daß Niemand in Deutschland berechtigt sei, unter ihrem Namen Geschäfte abzuschließen, und daß sie jede Uebertretung verfolgen würden.
Rothenberg von Geldern,
14600 **Köln a. Rhein,**
Vertreter der Herren Bass & Cie., London.

Gänzlicher Möbel-Ausverkauf.
Wegen Ablebens meines Mannes vollständiger Ausverkauf meines ganzen **Möbel-Magazins** zu und unter Kostenpreis. 11372
Wwe. Szkaradkiewicz,
Möbel-Fabrik u. Lager.
Posen, Wilhelmstr. 20.

Theater-Bühnen!
Vorhänge, Coulissen, Hintergründe in anerkannt prachtvoller, dauerhafter Ausführung.
Gemalte Entwürfe und Kosten-Anschläge unentgeltlich zu Diensten.
Specialität: Einrichtung ganzer Bühnen. Vorzügliche Referenzen.
Wilhelm Hammann,
Düren (Rheinland).
Reich illustrirte Kataloge meiner beliebten Festdecorationen für Turner-, Sänger-, Krieger-, Radfahrer-, Schützen- etc. Feste, als: Sprüche, Embleme, humoristische Bilder etc. u. Fahnen, gratis u. frco.

Dampf-Caffee,
bei mir gebrannt, ohne künstliche Glasur, rein von Geschmack.
Rohe Caffees,
große Auswahl en gros & en détail empf. 10701
J. N. Leitgeber.



Nußschalen-Extract
aus **C. D. Wunderlich's** Hof-Parfümeriefabrik, prämiirt 1882, seit 30 Jahren mit großem Erfolg eingeführt, ganz unschädlich, um grauen, rothen u. blonden Haaren ein dunkles Aussehen zu geben.
Dr. Orfilas Haarfärbenussöl, zugleich feines Haaröl, macht das Haar dunkel und wirkt haarstärkend. 11939
Beide à 70 Pf. bei Herren J. Schleyer, Breitestr. 13 und J. Barcikowski, Neuestr.

Hausfrauen,
welche nicht allein von ihrem Manne das Lob ernten wollen, den Haushalt sparsam, sondern auch gut zu führen, können nicht genug auf diejenigen Zusätze zum Kaffee aufmerksam gemacht werden, welche denselben außer wohlfeiler, auch schmackhafter, milder sowie würziger machen. Der beste dieser Zusätze ist anerkannter Maßen der Anker-Cichorien von Dommerich u. Co. in Magdeburg-Buckau, welcher in 125 Gramm Packeten zu 10 Pfg. und in 250 Gramm Büchsen zu 20 Pfg. bei allen besseren Waarenhandlungen zu kaufen ist. 11483

№ 4711


EAU DE COLOGNE
(Blau-Gold-Etiquette)
von
Ferd. Mülhens, Köln.
Anerkannt als die
Beste Marke.
Vorräthig in fast allen feineren Parfümerie-Geschäften.

Cigarren
in den Preislagen von 30–250 M. per Mille versendet franco
W. Becker,
Wilhelmsplatz 14. 14596

Zu einer Besprechung über die Wahlen für das Abgeordnetenhaus beehren wir uns eine Versammlung der deutschen Wahlmänner des Kreises Obornik auf 14657
Donnerstag, d. 2. Novbr. d. J.,
Nachmittags 2 Uhr,
in den **Fest**'schen Saal zu Obornik
einzuberufen.
Zu dieser Versammlung hat Herr General-Landschafts-Direktor **von Staudy**, neben dem bisherigen Abgeordneten, Herrn **von Treskow,** Radojewo, Kandidat des überwiegenden Theils der deutschen Wähler des Wahlkreises, sein Erscheinen zugesagt, um sich den Wahlmännern vorzustellen.
Um recht zahlreiche Betheiligung wird ersucht.
Hartmann-Murowana-Goslin, **Hoffmann**-Lopischewo, **von Klitzing**-Obornik, **von Martini**-Lukowo, **Dr. Matthes**-Obornik, **Schmolke**-Obornik.

J. Sławski,
14631 **Berlinerstr. 11.**
Damen-Confections-Geschäft.
Auffallend billige Preise.
Mäntel, Costumes, Matinés, Morgenröcke, Jupons, Blousen in Wolle. Seide, Sammet.

Vielfach ergangenen Wünschen entsprechend verabreiche täglich vom 1. November d. J. an, **Diners in bekannter Güte à 3 M. inclusive** ½ Fl. Roth- oder Weißwein und Caffée.
Grand Hotel de France.
T. Luzinski, Besitzer.
Gesellschafts- und Hochzeits-Diners à 4–10 M. werden auf Bestellung bestens ausgeführt. 146 9

Unbegrenzter Verdienst!
bietet sich ehrenhaften Personen **jeden Standes** durch **Vertretung eines alten soliden Bankhauses,** dessen Spezialität der Verkauf **sicherer, hohe Gewinnchancen bietender Staatsprämienloose** gegen Abzahlung ist. Kein Risiko. Fachkenntnisse nicht erforderlich. **Höchste Provision.** 14599
Selbstständiger, lohnendster Erwerbszweig.
Offerten unter **J. B. 9209** befördert Rudolf Mosse, Berlin **SW.**

Für **Festlichkeiten** empfehlen unsere neuen, eleganten 14630
Leihstühle.
Engelmann & Neufeld,
Möbel- u. Polsterwaaren-Fabrik,
Wilhelmstr. 28,
vis-à-vis Beely.



Brauns reiner Spitzwegerichsaft,
ein altexprobtes und bewährtes Haus- und Linderungsmittel bei **Husten, Brust-, Hals- und Lungenleiden,** angenehm zu nehmen, vorzüglich wirksam, per Glas 60 Pfg. und 1 M. Zu haben: Apotheker Leschnitzer und in der Rothen Apotheke. 14033

Kanarienvögel,
edle Sänger,
mit höchsten Preisen prämiirt, versende nach allen Orten Europas. Preisliste frei. Großhandlung W. Gönneke, St. Andreasberg i. Harz. 14066

3⅓ Meter schweren Winter-Cheviot
zum Anzug für **9 Mark**
in schwarz, blau u. braun
liefert p. Post **franco** durch ganz Deutschl.
Rhein. Tuch-Niederlage
in **Aachen,** Friedrichstr. 86.
Musterauswahl für **Anzug-** und **Ueberzieherstoffe** in allen Qualit. wird **franco** zugesandt.

Gänseschmalz,
Gänsesülzkeulen,
Hausm.-Leberwurst,
Rehkeulen u. Ziemer,
Schellfisch. 14651
J. Smyczyński,
St. Martin 27.

*** Gummi-Artikel ***
von **Raoul & Cie.,** Paris.
Illustrirte Preisliste gratis.
W. Mähler, Leipzig. 25.

Rover-Strassenrenner
mit allen Neuheiten ausgerüstet, Garantie, daß ohne Fehler, verkauft billigst 14617
Jul. Koboldt,
Hôtel de Rome.

Gut erhalt. Fenster
mit **Messingbeschläge** sind zu verkaufen Bergstr. 7 beim Eigenthümer. 14620



Prima Cervelat-Wurst
und Salami ff., Wiener, Frankfurter und Jauersche Würstchen, sowie alle feineren Wurstwaaren versendet per Nachnahme 14518
H. Leuthold's
Wurstfabrik, Oels i. Schl.

Offerire täglich **Riesen-Bückling** à Wall M. 1,10. **Riesen-Brathering** ½ Faß 50 St. enthaltend, à Faß M. 2,20. **Delikateß-hering** 4 Liter-Dose M. 1,75, für wirklich frische und reelle Waare garantire ich. Preis ab Bahnhof Wolgast. Versandt gegen Nachnahme 14510
A. Besch,
Cröslin a. d. Ostsee.
Räucherei u. Braterei en gros.

Käse.
Auf vielseitigen Wunsch meiner geehrten Kunden beziehe ich den Französischen Sahnkäse wieder und verkaufe das Pfd. 50 Pf.
Achtungsvoll 14650
G. Miczynski,
St. Martinstr. 32.

Verlangen Sie gratis u. franco Zusendung einer illustr. Preisliste meiner sämmtlichen Gummiartikel.
M. Kröning, Magdeburg, Olvenstedterstr. 28 d.

Grossisten, Agenten
oder **Prov.-Reisenden**
der **Material- od. Kolonialw.-Branche,** welche **die ganze Provinz Posen** intensiv bereisen, wird der Verkauf eines anderwärts seit 10 Jahren großartig bewährten gesetzlich geschützten Artikels zu übertragen gesucht. Hohe Provision; Inserate. Nur ganz gut eingeführte Herren sind gebeten, ihre gefäll. Offerte mit Referenzen unter **C. U. 4558** zu richten an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Stuttgart.** 14250

Unterricht in der einfachen und doppelten 14404
Buchführung
2c. ertheilt
T. Preiss,
konzess. Handelslehrer,
Gr. Gerberstr. 43 I.
Anm. v. 2–3 Uhr **Nachmittags.**

Wer erth. bill. 1 j. Dame Abends Zitherstunden. Off. A. B. postl.

Ober-Primaner w. Unterricht zu ertheilen. Off. E. N. 27 postl.

Patente
besorgen und verwerthen **J. Brandt & G. W. v. Nawrocki, Berlin W., Friedrichstr. 78.**

15000 M. zur ersten Stelle auf ländliches Grundstück gesucht. Gefl. Offerten unter E. T. 1 i. d. Exped. d. Ztg. 14626

Mein Tuchlager
befindet sich 14560
Alter Markt 55 1 Treppe.
S. Silbermann.

Damentuch
nur **reinwollene** Qualitäten in modernen Farben, wie ich solches seit 1873 regelmäßig im Herbst u. Winter versende, ferner **Lama** zu Haus- u. Morgenkleidern, empfehle zu billigsten Preisen. Proben kostenfrei. 13230
Hermann Bewier,
Sommerfeld,
Bez. Frankfurt a. O.

Pianinos, kreuzs. Eisenbau. v. **380 M.** an [11489 Ohne Anz. à **15 M.** mon. **Kostenfreie 4wöch. Probesend.** **Fabr. Stern,** Berlin, Neanderstr. 16.

Adreßbuch
von
Posen pro 1893
zu kaufen gesucht.
Näheres i. d. Expedition der Posener Zeitung.

Stroh — Heu.
Sämmtliche Sorten Stroh, lose und gepreßt zu Futterzwecken und gutes süßes Heu suchen gegen Cassa zu kaufen
Gebrüder Heydemann,
Cottbus, 14284
Getreide. Futterartikel.

Allen unseren Freunden und Bekannten sprechen wir hiermit unsern tiefgefühlten Dank aus für die vielen herzlichen Gratulationen, mit denen sie uns zu unserer goldenen Hochzeit beehrt haben. 14627
Friedrich Zimmermann
nebst Frau.

Brillanten, altes Gold und Silber kauft u. zahlt d. höchsten Preise **Arnold Wolff,**
11728] Goldarbeiter, Friedrichstr. 4.

Polnisches.

Posen, 31. Oktober.

d. Die Anhänger der polnischen Volkspartei haben bei den heutigen Urwahlen in der III. Abtheilung, wenn engere Wahlen zwischen deutschen Kandidaten und Kandidaten der polnischen Hofpartei stattfanden, sich der Abstimmung enthalten und meistens das Wahllokal verlassen, so daß in manchen Bezirken dadurch die deutschen Wahlmänner durchgekommen sind. Der „Orędownik“ bringt aus 25 (von 44) Wahlbezirken das Resultat der Wahlen in der III. Abtheilung. Danach sind (bis jetzt) in (wie von uns schon gestern mitgetheilt — Red.) 5 Bezirken die Wahlmänner der polnischen Volkspartei durchgekommen, und zwar in den Bezirken 3, 7, 39, 42 und 43; es sind das bis jetzt 10 Wahlmänner.

d. Das polnische Provinzial-Wahlkomitee macht bekannt, daß Dr. v. Zychlinski-Modliszewo, welcher als Kandidat für den Wahlkreis Gnesen-Witkowo aufgestellt worden war, diese Kandidatur nicht angenommen hat und daß nunmehr das Provinzial-Wahlkomitee im Einverständniß mit den polnischen Delegirten der Kreise Gnesen und Witkowo den Rittergutsbesitzer Karl v. Szczaniecki-Podarzewo als Kandidaten für diesen Wahlkreis aufgestellt hat.

d. **Die polnische Volksversammlung**, die am 22. d. M. in Bochum (Westfalen) stattfinden sollte, damit die dort lebenden Polen den Standpunkt dokumentiren, welchen die polnischen Katholiken in der Fremde gegenüber der polnischen Hofpartei, der polnischen Volkspartei und dem katholischen Centrum einnehmen, ist, wie schon mitgetheilt, nicht zu Stande gekommen, weil derjenige, der die polizeiliche Anmeldung übernommen hatte, dieselbe unterlassen hatte. Es wird nun die Versammlung am 5. November stattfinden.

d. **Ein „Polentag“** fand am 7. d. M. in Chicago statt. An diesem Tage wurde von den dortigen Polen ein festlicher Umzug gehalten, bei welchem auf 16 großen Wagen lebende Bilder aus der Geschichte Polens und dem Leben der Polen vorgeführt wurden. Der Festzug begab sich nach einer großen Halle, wo eine Kantate aufgeführt und eine Festrede gehalten wurde.

Aus der Provinz Posen.

♃ **Schroda**, 30. Okt. [Schlägerei.] Gestern Abend gegen 11 Uhr geriethen einige Arbeiter in der hiesigen Zuckerfabrik in Streit und derselbe ging alsbald in Thätlichkeiten über, wobei das Messer die Hauptrolle spielte. Es ist auch in der That einer der Betheiligten mit dem Messer angegriffen und derart zugerichtet worden, daß obwohl ärztliche Hilfe sofort zur Stelle war, jeden Augenblick der Tod des Verletzten zu erwarten ist. Von den Missethätern sind bis jetzt zwei verhaftet, während der dritte entkommen ist und gesucht wird.

V. **Fraustadt**, 29. Okt. [Durchschnittsmarktpreise.] Die Durchschnittspreise der wichtigsten Lebensmittel betrugen im Monat Okt. im Vergleich zu den in Klammern beigefügten Preisen des Monats September d. J. in hiesiger Stadt für 100 Kilogramm Weizen, gut 15,12 M., gering 14,70 M., (gut 14,69 M., gering 13,78 M.), Roggen gut 12,05 M., gering 11,80 M. (gut 12,21 M., gering 11,82 M.), Gerste gut 14,08 M., gering 13,15 M. (gut 13,53 M., gering 12,84 M.), Hafer gut 15,30 M., gering 13,15 M. (gut 15,43, gering 15,25 M.), Erbsen 10,56 M. (10 56 M.), Speisebohnen 21,00 M. (21,00 M.), Linsen 60,00 M. (60,00 M.), Eßkartoffeln 3.40 M. (3,80 M.), Roggen-Richtstroh 4,50 M. (4,50 M.) Roggen-Krummstroh 3,50 M. (3,50 M.), Heu 7,00 M. (7,00 M.); für 1 Kilogramm Rindfleisch von der Keule 1,20 M. (1,20 Mark), Rindfleisch vom Bauche 1,20 M. (1,20 M.), Schweinefleisch 1,20 M. (1,20 M.), Kalbfleisch 0,80 M. (0,80 M.), Hammelfleisch 1,00 Mark (1,00 M.), geräucherter Speck 2,00 M. (2 M.), Eßbutter 1,93 M. (1.93 M.). ungeräucherter Speck 1,60 M. (1,60 M.), ein Schock Eier 3,00 M. (2,77 M.), für 1 Kilogramm Weizenmehl Nr. 1 0,28 Mark (0,28 M.), Roggenmehl 0,22 M. (0,22 M.), Gerstengraupe 0,50 M. (0,50 M.), Gerstengrütze 0,40 M. (0,40) Buchweizengrütze 0,55 M. (0,55 M.), Hirse 0,38 M. (0,38 M.), Reis-Java, mittler 0,50 M. (0,50 M.), Kaffee, Java, mittler (roh) 3,00 M. (3,00 M.), Kaffee, Java, gelb, in gebrannten Bohnen 3,40 M. (3,40 M.), Speisesalz 0.20 M. (0,20 M.), Schweineschmalz hiesiger 2,00 Mark (2,00 M.), ordinärer Branntwein ein Liter 0,60 M. (0,60 Mark); zum Markte wurden gebracht: Weizen 15 058 Kilogramm, Roggen 93 980 Kilogramm, Gerste 17 635 Kilogramm, Hafer 19 450 Kilogramm, dagegen gelangten im Monat September d. J. zur Anfuhr: Weizen 12 495 Kilogramm, Roggen 27 776 Kilogramm, Gerste 12 750 Kilogramm, Hafer 14 070 Kilogramm. — Der Durchschnittsmarktpreis der höchsten Tagespreise betrug in dem Hauptmarktsorte Fraustadt per Monat Oktober für je 100 Kilogramm Hafer 15,43 M., Heu 7,50 M., Richtstroh 4,50 Mark.

V. **Fraustadt**, 30. Okt. [Untersuchung des Brunnenwassers.] Anläßlich eines Gesuchs des königlichen General-Kommandos des V. Armeekorps Posen über die Beschaffenheit des Brunnenwassers in hiesiger Stadt. trafen auf Veranlassung des königlichen Herrn Regierungs-Präsidenten die Herren Regierungs- und Medizinalrath Géronne und Regierungsrath Degner aus Posen heute Morgen hier ein und unterzogen unter Zuziehung des königlichen Kreisphysikus, Sanitätsrath Dr. Ebner, die Brunnen-, besonders aber die Trinkwasser-Verhältnisse einer Prüfung. Das Ergebniß war ein ziemlich günstiges; ein öffentlicher und ein Privat-Brunnen wurden geschlossen.

± **Lissa i. P.**, 30. Okt. [Feuer. Eingelieferte Verbrecher.] Heute Morgen 9 Uhr wurde, nachdem wir längere Zeit hier von Feuer verschont geblieben sind, wieder einmal unsere Feuerwehr alarmirt; in der Comeniusstraße war in dem Bodenraume des der verwittweten Frau Konditor Händschke gehörigen Wohnhauses Feuer ausgebrochen. Dasselbe griff bei der leichten Bauart und da das Haus erst in diesem Jahre frisch mit Pappe eingedeckt und getheert worden war, mit so großer Geschwindigkeit um sich, daß binnen kurzer Zeit der Dachgiebel in hellen Flammen stand. Dem energischen Eingreifen der hiesigen Feuerwehren gelang es nach anstrengender Arbeit das nebenstehende Wohnhaus, dessen Dach infolge der großen Hitze und der umher fliegenden Funken in Brand gerathen war, vor ernsten Beschädigungen zu bewahren. Dagegen brannte der obere Theil des Händschkeschen Hauses sowie das anstoßende Hinterhaus theilweise nieder. Auf welche Weise das Feuer entstanden ist, konnte man bisher noch nicht ermitteln. — Verhaftet und in das hiesige Gerichtsgefängniß eingeliefert wurde heute ein Kellnerlehrling, der im August d. J. mittels Einbruchs im Hotel de Pologne, wo er bedienstet war, ca. 80 M. in baarem Gelde entwendet hatte. Jetzt endlich war man dem sauberen Bürschchen durch einen Zufall auf die Spur gekommen und hatte ihn der That überführt. — Ferner wurden die Swojakschen Eheleute aus Bojanowo in das hiesige Untersuchungs-Gefängniß gebracht. Denselben wird zur Last gelegt, daß sie eine in ihrem Hause wohnende Frau Namens Hix infolge eines Wortwechsels derartig körperlich mißhandelt haben, daß dieselbe den erlittenen körperlichen Verletzungen erlegen ist.

ch. **Rawitsch**, 29. Oktober. [Stadtverordneten-Versammlung.] Am Freitag, den 27. d. Mts., hatten sich Magistrat und Stadtverordnete zu einer außerordentlichen Sitzung versammelt. Der größte Theil der Tagesordnung betraf das neue Schlachthaus. Vorerst wurde auf Antrag des Magistrats die Einführung des Schlachthauszwanges im Gemeindebezirk der Stadt beschlossen. Das vom Magistrat vorgelegte diesbezügliche Ortsstatut wurde von der Versammlung gutgeheißen. Ferner wurde der vom Magistrat vorgelegte Entwurf eines Regulativs, das die Untersuchung des Schlachtviehs und des in die Stadt eingeführten frischen Fleisches regelt, von der Versammlung genehmigt. Auch der vorgelegte Gebührentarif fand die Zustimmung der Stadtverordneten. Es wurde beschlossen, daß dieser Tarif vorläufig nur für die Zeit von Eröffnung des Schlachthauses bis zum 31. März 1895 Geltung haben soll. Als Zeitpunkt der Eröffnung des Schlachthauses wurde der 15. November d. Js. in Aussicht genommen. Gegen die Anstellung des Thierarztes Oskar Hartmann aus Guhrau als Schlachthaus-Inspektor, des Fleischers Albert Illguth aus Rawitsch, zur Zeit in Lissa i. P., als Hallenmeister und des Schlossers Vincent Wolny aus Dlonie als Maschinenführer wurden von der Versammlung Einwendung nicht erhoben. Die Versammlung erklärte sich auch damit einverstanden, daß dem Maschinisten im Verwaltungsgebäude widerruflich freie Wohnung nebst Heizung gewährt und ihm dafür von dem auf 1400 Mark festgesetzten Gehalte 100 Mark jährlich gekürzt werden. Hierauf wurden zu den im November c. stattfindenden Stadtveordnetenwahlen die erforderlichen Beisitzer gewählt und zum Schluß erstattete Stadtrath Koberne Bericht über die Ergebnisse der Bemühungen bezüglich der Versorgung der Stadt mit zureichendem guten Wasser.

ch. **Rawitsch**, 30. Okt. [Personalien.] Strafanstalts-Inspektor, Premier-Lieutenant Schleyer, ist vom 1. Dezember cr. ab in gleicher Amtseigenschaft nach Brandenburg versetzt worden. — Seminarlehrer Kelm, vom hiesigen Lehrerseminar, ist zu einem Fortbildungs-Kursus auf fünf Monate nach Berlin berufen worden.

X. **Wreschen**, 29. Okt. [Generalversammlung. Festessen.] Am gestrigen Abende hielt der hiesige Lehrerverein seine ordentliche Generalversammlung im Hotel Rauer ab, zu welcher von 26 Mitgliedern 21 erschienen. Der Vorsitzende, Herr Kantor Lausch, berichtete nach der Begrüßung über die Provinzial-Lehrerversammlung in Neutomischel, welche sehr befriedigend ausfiel. Nach dem hierauf erstatteten Jahresberichte hatte der Verein 12 Vereins- und 6 Vorstandssitzungen abgehalten. In diesen wurden folgende Themen behandelt: 1. Ueber Handfertigkeitsunterricht (Lehrer Jarosz). 2. Der geographische Unterricht nach Karl Ritter (Irgang-Sokolnik). 3. Allerhand Sprachdummheiten (Cohn). 4. Kulturgeschichtliche Stoffe auf der Mittelstufe (Irgang). 5. Ursprung und Wesen des Ornaments (Krukowski). 6. Ornamentzeichnen (Koralewski). 7. Veranstaltungen für das nachschulpflichtige Alter (Hellwig-Wilhelmsau). 8. Rousseau (Fennig). 9. Wirksamkeit des Lehrers (Lausch). Der Verein feierte im Januar sein Winter- und im Juni das Sommerfest. Der Gesang wurde in jeder Sitzung gepflegt. Der Kassenbericht hatte 11,25 M. Reste, 93 M. Beiträge, 2,06 M. Provision, 41 M. Provinzialbeiträge, Summa 144,60 M. Verausgabt wurden 139,47 M., sodaß ein Bestand von 5,90 M. bleibt. Mehrere Paragraphen des Statuts wurden umgeändert, neue aufgenommen. Nachdem die Abhaltung eines Wintervergnügens beschlossen, wurde eine Vergnügungs-Kommission, bestehend aus den Herren Lehrern Fennig, Radeck und Gardo, gewählt. Zu Rechnungs-Revisoren wurden dieselben Herren ernannt. Bei der Wahl des neuen Vorstandes wurden gewählt: zum Vorsitzenden Kantor Lausch, zu dessen Vertreter Hauptlehrer Irgang, zum Rendanten Lehrer Krukowski, zum Schriftführer Lehrer Jarosz, zum Beisitzer Lehrer Koralewski. Abends vereinigten sich die Mitglieder zu Ehren des emer. Lehrers Herrn Jarosz, der vor kurzem seine goldene Hochzeit hatte, zu einem Kommerse im Meltzerschen Lokale. Dort fand auch für den Herrn Sekretär Müller, der am 1. n. M. unsere Stadt verläßt, unter den Subalternbeamten des Amtsgerichtes ein Festessen statt. Bei beiden Feierlichkeiten fehlte es nicht an passenden Trinksprüchen.

⌶ **Bromberg**, 30. Okt. [Ostdeutsche Binnenschifffahrts-Berufsgenossenschaft. Von der neuen Bahnstrecke Bromberg-Culmsee. Landwehrverein.] Bei der am 27. d. Mts. hierselbst stattgefundenen General- bezw. Wahlversammlung der Ostdeutschen Binnenschifffahrts-Berufsgenossenschaft sind von den 53 anwesenden Genossenschaftsmitgliedern entsprechend den neuen statutenmäßigen Bestimmungen Delegirte für die Dampfschifffahrt, für die Flößerei, für die Segelschifffahrt und für Baggerei, Treidelei, Fähr- und Prahmbetrieb gewählt worden und zwar für Schifffahrt mit Dampfbetrieb die Herren G. Fechter in Königsberg i. Pr., G. Camin-Breslau, Friedrich Rothenbücher-Berlin, und als Ersatzmänner Friedrich Habermann-Danzig, Max Stehr-Breslau, A. Lotsch-Oderberg i. M., — für die Schifffahrt ohne Dampfbetrieb: Hermann Baumann-Kol. Berg, Wilhelm Marx-Posen, Karl Krause sen.-Breslau, Karl Wegener-Sachsenhausen a. M., Otto Hübner-Trappönen, als Ersatzmänner: Ferd. Rodemann-Thorn, Wilh. Mechelke-Raumerswalde, Louis Winterling-Breslau, Karl Bastian sen.-Uckermünde, J. A. Lewin in Königsberg i. Pr. — für die Flößerei: Franz Bengsch-Bromberg, B. Ernst-Bromberg, Franz Schweinberger-Ruß Ostpr., als Ersatzmänner: Aug. Münch in Liepe a. O., Julius Wegener-Schulitz, Lucian Lewandowski-Königsberg i. Pr. — für Baggerei, Treidelei, Fährbetriebe ꝛc.: Emil Faust-Stettin, als Ersatzmann: Hans Knust-Stettin. — Die Mehrheit hatte eine Stimmenzahl von 3092, während die Minderheit über 841 Stimmen verfügte, wobei die Thatsache zu erwähnen ist, daß die Mehrheit die Vollmachten von 1207 Kleinschiffern in sich vereinigte, während nur 830 Kleinschiffer in der Minderheit vertreten waren. Die Vorzüge des neuen, übrigens bei allen andern Berufsgenossenschaften bewährten Delegirtensystems traten hier umsomehr hervor, als neben der gerechten antheiligen Vertheilung der Delegirten nach den Berufszweigen auch eine fast gleichmäßige Vertheilung der Delegirten nach Provinzen durch gegenseitige Verständigung erzielt worden ist. — Vorgestern hat durch den Abtheilungsbaumeister die Gebrauchsabnahme der auf der neuen Strecke Bromberg-Fordon und Fordon-Culmsee stattgefunden. Auf dieser Strecke befinden sich bis Culmsee fünf Haltestellen und ein Bahnhof mit Restauration (in Unislaw). Sämmtliche Gebäude sind in Ziegelrohbau unter Pappdach und zum größten Theile von hiesigen Maurermeistern Berndt, Rose und Storz aufgeführt worden. — Der hiesige Landwehrverein hat heute Nachmittag eine Generalversammlung abgehalten. In derselben wurde zunächst an Stelle des von hier nach Allenstein als Landgerichtsdirektor versetzten, bisherigen Vorsitzenden des Vereins, Herrn Recke, Herr Realgymnasialdirektor Dr. Kiehl gewählt und dem ersteren, anläßlich seines Scheidens, nachdem ihn der Verein zu seinem Ehrenmitgliede ernannt hatte, ein Diplom überreicht, welches sich in einer künstlerisch ausgestatteten Hülle befand.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Tilsit**, 29. Okt. [Von der Cholera.] Bis heute sind weder neue Erkrankungen noch Todesfälle an der Cholera zu verzeichnen. Die Zahl der Erkrankten betrug bis heute zwölf; davon

Belladonna.

Roman von A. J. Mordtmann.

[25. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

„Ja, das ist Alles,“ lachte Claus etwas verlegen. „Von uns Dreien verwendet nur Einer sein Geld in recht abgeschmackter Weise zur ständigen Vergrößerung seines Bankcontos wie ein alter Geizhals — ja sieh mich nur an, Ludwig! Jahr für Jahr wird dein Antheil Deinem Privatconto zugeschrieben — und wir theilen ehrlich, bei Gott!“

„Wie magst Du nur schwören, Claus! Meinst du nicht, daß Dein Wort mir immer noch genügte, wie sonst? Hat je ein Heeremanns gelogen? Stolz könnte man auf Euch sein, wenn nicht . . .“ er verstummte, und beide Brüder schwiegen ein Weilchen.

Beide hatten sich so viel zu sagen, und in dem Herzen Keines von ihnen war eine Spur von Abneigung oder auch nur Kühle gegen den Andern. Und doch war es, als könnte es über alle dem, was unausgesprochen zwischen ihnen lag, zu keinem ordentlichen und fortlaufenden Gedankenaustausch kommen. Immer wieder traten Pausen ein. Ludwig nahm sein Glas, führte es mechanisch an den Mund, setzte es wieder hin und fuhr mit dem Finger über den Rand hin, daß es leise tönte. „Weißt Du nichts von . . . ihr?“ fragte er endlich.

„Von Caroline? Interessirt sie Dich immer noch?“

„Sie ist meine Königin von Golconda — Du weißt, wie oft wir über das leichtfertige Gedicht gelacht haben. Aber es liegt etwas Wahres darin: man vergißt die Lippen nicht, auf die man den ersten Kuß gedrückt hat. Es ist Alles ganz schön, wenn Ihr sagt, daß sie meiner unwürdig war, ich kann sie darum doch nicht vergessen, wenn ich auch keine Wünsche mehr habe. Denn ich habe eingesehen, daß hier der Alte vielleicht doch gegen mich Recht gehabt hat. Aber — was ist aus ihr geworden?“

„Es geht ihr gut, soviel ich weiß. Der Mann ist Waterclerk bei Abel u. Thomsen, den Segelmachern, und verdient recht hübsch. Sie wohnen irgendwo auf der Langenreihe in St. Pauli.“

„Kommt sie nie mehr zu Euch?“

„Nie. Das hat bald nach ihrer Verheirathung aufgehört. Schon aus diesem Grunde ist es nicht gut denkbar, daß sie Dir die Krankheit Papas gemeldet haben könnte.“

Ludwig stand auf. „Ich reise morgen nach Berlin, Claus, vielleicht heut Abend schon. Jedenfalls komme ich noch einmal her und sage Dir Adieu.“

Auch Claus hatte sich erhoben, und die beiden Brüder — merkwürdig unähnlich in ihrem Aeußern, denn der ältere war nach dem Vater geartet, während der jüngere das Ebenbild der Mutter war — standen Hand in Hand da. „Willst du nicht doch dem alten Manne ein Wort der Versöhnung, der Abbitte gönnen?“ fragte Claus.

„Der Versöhnung wohl, aber der Abbitte . . . wie käme ich dazu?“

„Meinst Du nicht, daß doch irgendwo . . .“ Der ältere Bruder suchte nach Worten und fand sie nicht für das, was ihm doch auf der Seele brannte.

„Ich habe Dir schon gesagt, daß Ihr mit der Caroline wohl recht gehabt haben mögt, aber sonst weiß ich nichts, worüber ich im Unrecht wäre. Und die Geschichte ist ja durch Eure Schlauheit erledigt. Laß das. Bis heut Abend, Claus.“

Claus ließ seinen Bruder durch die auf den Vorplatz führende Thür des Privatcomptoirs hinaus, saß einige Miten nachdenklich in seinem Sessel und rief dann den alten Buchhalter herein.

„Sie sehen verstört aus, Feddersen“, redete er ihn an. „Fehlt Ihnen etwas?“

Feddersen sah seinen Chef bittend an; dieser schüttelte finster den Kopf, obgleich seine Stimme nicht unfreundlich klang, indem er fortfuhr: „Hier, Feddersen, nehmen Sie ein Glas Wein und passen Sie auf, ich habe mit Ihnen zu sprechen.“

Der alte Mann trank aus dem dargebotenen Glase, und setzte sich auf einen Wink von Heeremanns ihm gegenüber; was ihm am Herzen und auf der Zunge lag, wagte er bei dem streng abweisenden Ernste des Prinzipals nicht zu äußern.

„Zuerst, was den Otto betrifft“, begann Claus. „Ich habe gehört, daß er oft in den Wirthschaften liegt und viel Billard spielt; seine Mutter hat mir geklagt, daß er fast keinen Abend zu Hause ist. Das mißfällt mir. Nehmen Sie ihm die kleine Kasse und die Briefmarken ab.“

„Das wollte ich Ihnen schon selbst vorschlagen, Herr Heeremanns“, erwiderte der Alte. „Mir gefällt es auch nicht, daß er alle Augenblick kleine Defekte hat — ich denke der neue Lehrling könnte die Portokasse bekommen. Er scheint ein sehr ordentlicher Mensch zu sein.“

„Der Adolf? Also meinetwegen, machen Sie es so; und

sind acht gestorben, vier befinden sich in der Behandlung. Von den Maßnahmen, die in der unter dem Vorsitz des Oberpräsidenten stattgefundenen Konferenz getroffen wurden, heben wir besonders den Beschluß hervor, daß die aus Rußland stammenden Flößer für die Zukunft nicht die Landwege und die Eisenbahn benutzen dürfen, sondern auf den Memelstrom angewiesen sind, wo sie einer fortgesetzten Beobachtung unterliegen. In unserer Stadt wird das der Memel entnommene Leitungswasser täglich untersucht, wobei sich nur sechzig schädliche Keime ergeben haben, so daß das Wasser als unschädlich bezeichnet werden kann. Auch Professor Dr. v. Esmarch aus Königsberg hat sein Gutachten dahin abgegeben, daß unser Wasserwerk in bester Ordnung sich befindet.

* **Königsberg,** 29. Okt. [Bestätigung.] Die Wahl des zweiten Bürgermeisters Dr. Hoffmann zum ersten Bürgermeister ist bestätigt und demselben der Titel Oberbürgermeister beigelegt worden.

Aus dem Gerichtssaal.

O. M. **Berlin,** 30. Okt. Einige russische Familien waren im vorigen Jahre durch Bocowce gekommen und hatten Frau W. nebst Tochter aufgefordert, mit nach Bremen zu kommen, wo ein Freischiff sie nach Brasilien bringen würde. Freie Fahrt nach Brasilien wurde den wanderlustigen Personen aber nicht gewährt und Bremen hatte die Leute auf dem Halse. Bocowce lehnte es ab, das nöthige Geld zur Rückreise zu senden. Nach 18 Tagen setzte Bremen Frau W. und Tochter auf die Eisenbahn und schickte sie nach der Heimath mit einer Rechnung von 45 Mark für Unterstützung und 31 Mark für die Reise. Bocowce weigerte sich jedoch die Rechnung zu bezahlen, da Bremen den Frauen hätte Arbeit verschaffen können. Unterstützung in diesem Falle bedeute Beförderung von Trägheit und Arbeitsscheu. Bremen begann zu klagen und führte aus, daß sich für polnische Frauen in Bremen keine Arbeit finden lasse, Bremen sei weder Industriestadt noch eine Stadt, die von Landwirthschaft lebe. Der Bezirksausschuß Posen wies jedoch die Klage ab, da die Unterstützung sowie die Reisekosten zwecklos gewährt wurden. Bremen hätte die gesunden Frauen sofort zur Arbeit anhalten sollen, dann wäre auch das Reisegeld erspart worden. Hiergegen legte Bremen mit einigem Erfolg Berufung beim Bundesamt ein. Nach erneuter Beweiserhebung stellte das Bundesamt fest, daß die Tochter der W. armenmündig war und in Bocowce nicht den Unterstützungswohnsitz besaß. Bocowce wurde daher verurtheilt, nur die Pflegekosten für Frau W. zu zahlen; mit dem Anspruch auf die Kosten für die Rückreise beider Frauen wurde Bremen aber abgewiesen. Die Rückreise der Frauen wäre nicht erforderlich gewesen, letztere waren gesund und hätten in oder bei Bremen sich auch ernähren können. — Ferner wurde am Montag vor dem Bundesamt für das Heimathwesen am 28. dies. Mts. ein Prozeß zu Ende geführt, welchen Stettin gegen Pleschen angestrengt hatte. Das Objekt des Streites betrug noch nicht einmal 3 Mark. Der Arbeiter Koch, welcher unstreitig in Pleschen seinen Unterstützungswohnsitz besaß, erschien eines Tages im Bureau der städtischen Verwaltung zu Stettin und begann ein Klagelied über das Ungeziefer zu erheben, welches ihn weder bei Tag noch bei Nacht in Ruhe lasse. Man beförderte ihn schleunigst nach dem Armenhaus, wo er sich nur einen Tag aufhielt und eine gehörige Reinigung erhielt. Stettin forderte alsdann Pleschen auf, den geringen Betrag der entstandenen Kosten zu ersetzen. Pleschen lehnte jedoch jede Entschädigung ab, da die Vertilgung von Ungeziefer nicht als Akt der Armenpflege angesehen werden könne. Es kam auch richtig zur Klage und der Bezirksausschuß zu Posen wies Stettin mit seiner Klage ab, da ein Eingreifen der Armenpflege nicht erforderlich war; der Unterstützte sei gesund, kräftig und arbeitsfähig gewesen, ein Akt der Armenpflege liege daher nicht vor. Hiergegen legte Stettin Berufung beim Bundesamt ein, welches die Entscheidung des Bezirksausschusses aufhob und Pleschen nach dem Klageantrag verurtheilte. Die Reinigung eines Mittellosen von Ungeziefer sei doch ein Akt der Armenpflege, übermäßig viel Ungeziefer versetze einen Menschen in einen Krankheitszustand und mache ihn erwerbsunfähig.

Braunschweig, 30. Okt. Ein sonderbares Verbrechen fand heute vor dem hiesigen Schwurgericht seine Sühne. Der 24 Jahre alte Tischlergeselle Louis Heyder in Blankenburg hatte ein Liebesverhältniß mit der 16jährigen Ida H. Die Mutter war aber mit dem Verhältniß ihrer Tochter nicht einverstanden, sodaß das Mädchen in Gegenwart von Fremden sich kühler gegen ihren Bräutigam zeigte. Heyder nahm sich dieses sehr zu Herzen und stieß mehrmals Drohungen aus. Als ihm einmal das Mädchen eine Geschichte erzählt hatte, nach der ein Ehemann auf dem Sterbebette seiner Frau die Nase abgebissen habe, damit kein anderer Gefallen an ihr finde, sagte er auch zu dem Mädchen: „Wenn Du mir untreu wirst, beiße ich Dir die Nase ab." Am 9. Juni ging Heyder mit der Ida H. nach dem Schützenfest in Hüttenrode. Auf dem Rückwege ergriff er plötzlich das Mädchen beim Kopfe und biß ihr die Nase ab. Das Mädchen fiel ohnmächtig zu Boden. Heyder lief fort und stürzte sich ins Wasser. Hinzukommende Leute holten ihn wieder heraus und brachten ihn und das Mädchen nach Blankenburg. Dem Mädchen wurde später an Stelle des abgebissenen Nasenstückes mit Hilfe einer sogen. plastischen Operation ein neues gesetzt; doch ist eine dauernde Entstellung die Folge geblieben. Heyder, der über die Veranlassung zu seiner That und die Absicht, die er damit verfolgte, keine Auskunft zu geben vermag, wurde zu einer Zuchthausstrafe von 2 Jahren und 6 Monaten verurtheilt.

Vermischtes.

O. M. **Schon wieder ein Verbot.** Elsa v. Schabelskys Drama die „Nothwehr", welches sich besonders mit den Soldatenmißhandlungen beschäftigt, war vom Bezirksausschuß die öffentliche Aufführung im Alexanderplatz-Theater versagt worden, und zwar seltsamerweise ohne Angabe von Gründen! Die schriftliche Begründung, welche kürzlich dem defensor poetarum Dr. Grelling zugegangen ist, giebt darüber interessante Aufschlüsse. Zu den Besuchern der Berliner Theater und des Alexanderplatz-Theaters im Besonderen, so heißt es im Erkenntniß, gehören auch gemeine Soldaten. Die Annahme ist gerechtfertigt, daß die Letzteren die Aufführungen des in Frage stehenden Dramas, weil dasselbe die Schicksale eines der Ihrigen schildert und bei den sehr niedrigen Eintrittspreisen des Alexanderplatz-Theaters mit Vorliebe besuchen würden. Der Inhalt des Dramas ist im hohen Grade geeignet, den gemeinen Soldaten zur Unzufriedenheit mit seinem Stande und zur Unbotmäßigkeit gegen seine Vorgesetzten zu veranlassen. Klägerin habe, wie sie selbst sagt, schildern wollen, wie militärische Verhältnisse es einem gewissenlosen Unteroffizier ermöglichen, einen Soldaten zu Verzweiflungsakte zu treiben, die formell strafbar, aber von höherem moralischen Gesichtspunkte aus gerechtfertigt erscheinen. Das Beschwerderecht sei zwar vorhanden; durch Furcht vor Chikane und strenge Behandlung werde es aber illusorisch. Dadurch erklären sich die vielen Selbstmorde in der Armee, wo die Leute eine solche harte Behandlung nicht mehr ertragen können, aber nicht den Muth haben, Beschwerde zu führen. — Ein solcher Eindruck kann aber kaum bei denkenden Soldaten ohne weitere Folgen vorübergehen. Mißstände im Militär, die so schwer, daß sie den Verzweiflungsakt eines Soldaten, der seinen Unteroffizier ersticht, von höherem moralischen Gesichtspunkte aus gerechtfertigt erscheinen lassen werden, wenn sie von der Bühne herab zur Anschauung gebracht werden, in der Regel einen erheblichen Einfluß auf seine Beurtheilung der militärischen Verhältnisse ausüben. Seine Liebe zum Soldatenstand kann dadurch vermindert, seine gegen denselben bereits vorhandene Abneigung verstärkt, sein Bewußtsein als Theilhaber und Träger einer besonderen Standesehre getrübt, sein Vertrauen zur Weisheit der Heereseinrichtungen und der Achtbarkeit seiner Vorgesetzten erschüttert werden. Hiermit würde diejenige sittliche Grundlage angegriffen werden, auf welcher Zucht und Ordnung im Heere die sogenannte militärische Disziplin im Wesentlichen beruht. Es ist klar, daß die Disziplin des Heeres in einem Lande der allgemeinen Wehrpflicht nicht allein durch Furcht vor Strafe aufrecht erhalten werden kann. Nur wenn sie auf sittliche Grundlagen gestellt ist, trägt sie die Gewähr der Beständigkeit in sich; jeder Angriff auf diese Grundlagen bedroht sie mit Schwächung und Untergang. Mit der Beförderung der Unlust, der Gleichgiltigkeit und des Mißtrauens mußte bei ihm die Verminderung des Pflichteifers, sowie des Gehorsams Hand in Hand gehen. Alles dies gilt auch von den jungen Männern, welche vor Ableistung ihrer Militärpflicht stehen. — Die Befürchtung ist daher begründet, daß die öffentliche Aufführung der „Nothwehr" am Alexanderplatz-Theater zu Berlin eine Schädigung der Disziplin des Heeres zu Folge haben könnte, so ist von jener Aufführung auch eine Gefährdung der öffentlichen Ruhe, Sicherheit und Ordnung zu besorgen, weil einerseits die Zucht und Ordnung im Heere einen Theil der öffentlichen Ordnung bildet, andererseits die Erhaltung der öffentlichen Ruhe, Sicherheit und Ordnung außerhalb des Heeres durch die im Heere herrschende Disziplin mitbedingt wird.

† **Eine Dame als Urwähler.** Aus Köln wird geschrieben: Eine Sängerin, die Stimme hat, ist glücklicherweise noch keine Seltenheit — an der Bühne, aber eine Sängerin, welche mit ihrem vollen Namen und den Charakter „Opernsängerin" in der Urwählerliste steht, dürfte einzig sein. Hier wird dieser thatsächlich vorhandene Fall viel belacht, wenn sich auch Mancher darüber ärgert, daß es auf unserem Rathhause Zeit und Gelegenheit zu solchen Scherzen giebt. Irgend einer Gedankenlosigkeit kann dieses Vorkommniß nicht schuldgegeben werden; die Eintragung just an der betreffenden Stelle enthält vielmehr eine boshafte Spitze, die gegen eine unserer beliebtesten Bühnenkünstlerinnen gerichtet ist. Die Getroffene mag sich übrigens beruhigen; wird ihr doch auf diese Weise von oben herab bezeugt, daß sie Stimme hat.

† **Eine kurze Unterschrift.** Der nachhaltigste Eindruck, den der letzte Nachkomme des Entdeckers der neuen Welt, Herzog von Veragua, in Amerika während seiner Reise nach der Chicagoer Weltausstellung in sich aufgenommen, ist der Widerwille gegen die Yankee-Grobheiten. Ueber dieses Thema weiß der alte Herr unzählige Anekdoten zu erzählen. Dem Spanier, der von Jugend auf an überschwängliche Höflichkeit gewöhnt ist, mag wohl vieles im amerikanischen Wesen als Grobheit erscheinen, was gewiß von Angehörigen anderer Nationen ein nachsichtigeres Urtheil hervorrufen würde. Doch lassen wir diesen Punkt unerörtert und geben wir eine Anekdote des Herzogs wieder, die bislang wenig in die Oeffentlichkeit gekommen ist. Als der Herzog die Rückreise von Chicago nach Newyork anzutreten sich anschickte, begab er sich aufs Telegraphen-Amt, um mehrere Depeschen aufzugeben. Der am Schalter sitzende Beamte soll ihm in barscher Weise die verlangten Aufklärungen über Tarif u. s. w. ertheilt haben. Der Herzog erzählt, der Aufgeber eines Telegrammes habe das Recht, seine Unterschrift mit seiner genauen vollständigen Adresse zu zeichnen, und diese Angaben gälten blos als ein Wort. Als nun der Beamte zum Herzog sagte, er solle nur schnell machen und so kurz als möglich zeichnen, da er, der Beamte, mit Arbeit überladen sei, setzte der Nachkomme Columbus' folgende Unterschrift unter ein an den Bürgermeister der Stadt Columbus (Ohio) gerichtetes Telegramm: „Christobal Colon de Toledo y Larreatequi de la Cerda Ramirez de Baguedano y Gante. Almirante y Adelantado Mayor de las Indias, marqués de la Jamaica, dugue de la Vega, grande de Espanna, Senador del Reino, Caballero de la insignie Orden del Toisón, de Oro, Gran Cruz de la Concepcion de Villaviciosa, Gentil hombre de camara del rey Don Alfonso III, Dugue de Veragua." Beim Anblick dieser „lakonischen" Unterschrift soll der Beamte einer Ohnmacht nahe gewesen sein.

† **Die Mode auf dem Postamte.** Man schreibt der „N. Fr. Pr." aus Paris: „Will man genau wissen, was sich in der schreibenden vornehmen Welt ziemt, so muß man nur die Postbeamten in den eleganten Vierteln interviewen. Seit mehreren Monaten wird man noch besser unterrichtet, da holde weibliche Wesen die Herren am Postschalter abgelöst haben. Die Damen, die für Modestudien mehr Interesse fühlen als ihre Vorgänger, versichern uns, daß die allereleganteſten Briefe, jene, die von den imposantesten Lakaien zur Post gebracht werden, in dem tiefen Gelb erscheinen, das auf der russischen Kaiserflagge zu finden ist. Eine weitere Konzession für den Geschmack des Tages bringen glänzend weiße Papiere, auf welchen ein aus glitzerndem Streusand geformter Eisbär erscheint, der sich wie ein altes Wappengethier auf dem Couvert ausnimmt. In dem modernen Paradies der Franzosen spielt auch die Schlange eine Rolle — eine kleine Momentberühmtheit ist nämlich in Paris Madame Python, die große Schlange des Jardin d'acclimatation, die seit Kurzem Mutter von sechzehn Sprößlingen geworden. Die Schlangenbrut erfreut sich bei Klein und Groß starker Beliebtheit, und deßhalb sind auch die neuesten Monogramme auf dem Briefpapier aus Schlangen gebildet, die, seltsam verschlungen, Buchstaben bilden. Was die Monogramme selbst betrifft, schwankt man zwischen den Extremen. Entweder sind sie auf winzigen, kaum erbsengroßen Medaillen geprägt und nur mit Hilfe der Lupe zu entziffern, oder man findet wuchtige, aus knorrigen Aesten geformte Buchstaben auf dem Papiere. Allerliebst sind Briefpapiere, für Einladungen bestimmt, die den Empfänger nicht lange darüber im Zweifel lassen, ob man ihn zum Dejeuner oder zum Diner bittet. Die Aufforderungen, an einem Frühstücke theilzunehmen, werden nämlich auf Kärtchen geschrieben, deren linke Ecke von einer mächtigen goldenen Strahlensonne erhellt ist; will man aber den Gast in den Abendstunden empfangen, so ist das Briefpapier mit einem silbernen Vollmonde geziert, der derb lächelnd sein freundlichstes Gesicht zur Schau trägt. Neu sind auch graue Briefpapiere, über deren Fläche sich ein dunkles Spinnennetz zieht, stylvoller sind Wappen oder Devisen, während Blumen eher vernachlässigt scheinen. Mehrere tonangebende Damen wählen jetzt ausschließlich weißes Papier, dem ein bunter Siegelabdruck ein fröhliches Aussehen verleiht. Siegellack ist daher in allen Modesalons vorräthig. Bei intimer Korrespondenz pflegt man es sogar in Einklang mit dem Inhalt zu bringen. Da bedeutet „Mauve" eine mildtraurige Stimmung, „Rosa" drückt jene gemäßigten Gefühle aus, die in der vornehmen Welt gestattet sind, ein grüner Siegelabdruck heißt in Worte übersetzt: „Du darfst den Flirt fortsetzen", und das sanfte „Blau" erzählt von milder Freundschaft — wenigstens für die Nichteingeweihten. Für Kinderbriefe endlich giebt es ein Nouveauté-Papier mit Puppenköpfen dekorirt — wie vielen Schwüren „ewiger Freundschaft" werden die kleinen Puppen als Zeugen dienen, und wie wenigen derselben werden die großen Puppen, die sie mit ihrer Unterschrift besiegeln, dereinst eingedenk sein?

† **Die Pariserinnen und die Russen.** Recht erbauliche Geschichten liest man über das Verhalten der Pariserinnen den russischen Offizieren gegenüber. Mit der Zähigkeit, der Ausdauer, der Unerschrockenheit, der Unempfindlichkeit für Ermüdung, Schmerz und Ungemach, die das angeblich „zarte" Geschlecht auszeichnen, wenn es einen heftigen Trieb zu befriedigen strebt, haben, wie aus Paris geschrieben wird, die Frauen alle diese Tage acht bis zehn Stunden auf den Straßen verbracht, sich drängen und stoßen lassen, gefährliche Kletterübungen auf schlotterigen Gerüsten und schwankenden Leitern ausgeführt, Hunger und Durst ertragen, blos um die geliebten Russen einen Augenblick lang zu sehen, ihnen vor Wonne quiekend und jauchzend nachzulaufen, vielleicht ihre Uniform, ihre Hand oder sogar — o Seligkeit! — ihr Antlitz zu berühren. Eine Woche lang haben Frauen und Mädchen keinen anderen Gedanken im Kopfe gehabt, wie den an die Russen; die Arbeiterinnen vernachlässigten die Werkstätte, die Dienstmädchen den Besen und

---

den Otto schicken Sie mir nachher herein, ich werde ihm einmal ordentlich den Kopf waschen. Wie hat sich die Differenz mit Ruperti u. Rindermann aufgeklärt?"

„Es war unsere Schuld . . ."

„Unsere Schuld? Das ist mir aber sehr ärgerlich! Wer hat denn das versehen?"

„Der Herr Sebold — es war ein Fehler in der Kalkulation."

„Schon wieder Sebold! Der Mensch ist doch flüchtig wie Haarpuder! Beim nächsten Versehen kündigen wir ihm. Sagen Sie ihm das! Was Neues sonst?"

„Der Makler Delmer ist gestorben."

„Delmer? So plötzlich! Ja, ja — so ein Herzfehler! Hinterläßt er Familie?"

„Frau und vier Kinder!"

„Vermögen?"

„Wenig. Er hat es zu nichts gebracht."

„Hm — hm. Ich werde nachher einmal hingehen. Wollen sehen."

Erst nachdem Heeremanns alle diese Dinge erledigt hatte, kam er, wie beiläufig auf den Punkt zurück, weswegen er eigentlich seinen alten Kommis hereingerufen hatte. „Haben Sie gesehen, wer vorhin bei mir war?" fragte er.

„Der Herr Ludwig," antwortete Feddersen mit zitternder Stimme. „Unser Herr Ludwig."

„Ja der Ludwig . . . . . Seien Sie doch kein solcher Narr, Feddersen! Wie kann man denn als alter Mann heulen wie ein Weib! Es geht ihm ganz leidlich — heut Abend sollen Sie ihn selbst sehen und sprechen. Aber nun seien Sie vernünftig."

„Ja, Herr Heeremanns — ich wills versuchen."

„Hören Sie einmal zu, Feddersen. Es ist da etwas, worüber ich nie hinwegkommen kann. Dem Ludwig kann man dies und das nachsagen . . ."

„Wem von uns nicht, Herr Prinzipal?"

„Nun freilich, wem nicht? Aber Sie wissen am besten, wie oft er sich in die Patsche hineingeritten hat, weil er von der Marotte besessen war, immer die Wahrheit zu sagen."

„Ja, lügen konnte er nicht. Er war ein ächter Heeremanns."

„Sehen Sie, das meine ich auch. Und da ist es mir ganz merkwürdig, ganz unerklärlich, daß er sich anstellt, als wüßte er gar nichts von der infamen Geschichte mit den 2000 Mark. Er hat dem Alten nichts abzubitten, meint er."

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* Schon wieder 'mal ein Versuch, die soziale Frage zu lösen! Christian Schmidt heißt der neue David, der diesmal dem Riesen zu Leibe geht — nicht mit beweisschweren Folianten, sondern nur mit einem dünnen Schriftchen von 14 Seiten, betitelt „Die arbeiterfreundliche wirthschaftliche Diktatur." — Der Gedankengang ist folgender:

„Trotz ihrer wirthschaftlichen Schwäche können die Arbeiter — wenn sie nur einig und geschlossen vorgehen — einen überaus großen Einfluß auf die Gestaltung der wirthschaftlichen Machtverhältnisse ausüben. Dieser Einfluß ergiebt sich einerseits daraus, daß sie die freie Verfügung über ihre Kundschaft haben, da sie kaufen können, von wem sie wollen — andrerseits daraus, daß sie die freie Verfügung haben über ihre Arbeitskraft, da sie arbeiten können für wen sie wollen. Wenn sich nun sämmtliche Arbeiter eines Landes zu einem großen Verband vereinigen, den tüchtigsten ihrer Führer zu ihrem Diktator wählen, alle ihre Bedürfnisse nur von ihm kaufen und ihm ausschließlich ihre Arbeitskraft zur Verfügung stellen — so leuchtet ein, daß dieser Arbeiter-Diktator, die gesammte wirthschaftliche Macht des ganzen Arbeiterstandes in der Hand haltend, der gefährlichste Gegner aller kapitalistischen Machthaber sein würde, ein Gegner, dem gegenüber die letzteren völlig ohnmächtig wären. Denn — wo er im Handel ihnen Konkurrenz böte, da würden Scharen von Kunden (nämlich alle Arbeiter des Verbandes) sie verlassen und ihm zuströmen. Und wo er gar als Produzent aufträte, da würde nur er über beliebig viele, ihm willfährige Arbeitskräfte verfügen. So würde er in allen Konkurrenzkämpfen Sieger sein. Schließlich würde er überhaupt keine Konkurrenten mehr haben: sie würden sämmtlich durch einen gegen sie gerichteten Universalboykott und Universalstreik der Arbeiter lahmgelegt werden. Er allein würde das Feld behaupten, er würde der Allgewaltige und Allvermögende im Wirthschaftsleben werden. Die Arbeiter aber, als Begründer und Träger der Macht des Arbeiterdiktators, würden selbstverständlich(!) auch Antheil haben an den Früchten seiner Siege."

Statt aller Kritik nur eine Frage! Wenn also dieser vom Verfasser für erreichbar gehaltene Zustand eingetreten sein wird, wenn alle andern Konkurrenten beseitigt und das ganze Wirthschaftsleben von einem einzelnen Menschen beherrscht sein wird — werden alsdann die Arbeiter nicht gerade dasjenige verloren haben, was ihnen (auch nach unsres Verfassers Meinung) selbst unter der heutigen Wirthschaftsordnung noch ein gewisses Maß von Freiheit und Selbstständigkeit gewährleistet, nämlich die freie Verfügung über ihre Kaufkraft und über ihre Arbeitskraft! Wodurch würde sich ein solcher Zustand noch von dem der Sklaverei unterscheiden? O. C.

Scheuerlappen, die Hausfrauen die Wirthschaft. Die Suppen waren versalzen, die Mahlzeiten zur gewohnten Zeit nicht bereit, die losen Hemdenknöpfe nicht festgenäht. Diese Sachlage macht es begreiflich, daß die Männer ebenso entzückt waren, wie ihre schöneren Hälften, und es allmählich diesen allein überließen, die Straßenkundgebungen für die russischen Brüder fortzusetzen. Die Russen freilich beklagten sich über diese fortschreitende Verweiblichung der Straßenmenge nicht. Sie gewöhnten sich rasch eine Haltung und Geberden an, die einem hauptsächlich oder doch zur Hälfte männlichen Publikum gegenüber äußerst lächerlich gewesen wären, vor einer Menge aber, in der holde Weiblichkeit weitaus vorwog, ganz angebracht und von ausgezeichneter Wirkung waren. Für einen männlichen Beobachter war es zum Schieflachen, den trefflichen Russen, reifen Stabsoffizieren und gelbschnäbeligen Lieutenants zuzusehen, wie sie im Wagen dahinfahrend mit zärtlichem Augenaufschlag zu den Balkons und Fenstern aufblickten, reichliche Kußhändchen zu den Trottoirs hinabsandten und von Zeit zu Zeit die Hand ans Herz drückten, während der Kopf süß schmachtend auf die linke Schulter geneigt und der Mund zu einem Tenorino-Lächeln verzogen wurde. Die Damen aber rührte diese lyrische Pantomime bis zu Thränen, und eine Pariserin, die einmal ungefähr in der Richtung gestanden hatte, nach der russische Kußhändchen geflogen waren, hatte von der Stund nicht mehr Ruh und Rast, wenn sie nicht Zuschauerin aller Spazierfahrten der Russen war. — Von der Zudringlichkeit der Pariserinnen geben folgende Zahlen einen Begriff. Admiral Avelane hat während seines achttägigen Aufenthaltes in Paris nicht weniger als 19000 Briefe erhalten, darunter mehr als 10000 von französischen Frauen, die eine Zusammenkunft nachsuchten, ein Autograph oder ein kleines Andenken sich erbaten. Hätte der Admiral alle die Bitten um Haarlocken, die ihm zugegangen, bewilligt, so hätten, meint der „Figaro" alle die 50 russischen Offiziere als Kahlköpfe Paris verlassen.

† **Elephanten-Tödtungen.** Anläßlich des Todes des Elephanten im Zoologischen Garten zu Posen wird es unsere Leser interessiren, über die Schwierigkeiten etwas zu hören, welche die Tödtung von Elephanten macht. Aus Stuttgart wird darüber geschrieben: Der Elephant des hiesigen Zoologischen Gartens, ein früher sehr gutmüthiges Thier von außerordentlicher Größe, ist in Folge eines Fußleidens so wild und bösartig geworden, daß er getödtet werden muß. Die Tödtung soll in nächster Woche durch Erschießen erfolgen. Von der außerordentlichen Durchschlagkraft des neuen Geschosses verspricht man sich eine schnelle und sichere Wirkung. Bisher war die Tödtung von Elephanten mit manchen Schwierigkeiten verknüpft. Eine von Professor Lechner am k. k. Militär-Thierarznei-Institut in Wien verfaßte Broschüre enthält mehrere interessante Fälle, in welchen zur Tödtung von Elephanten aus diesen oder jenen Gründen geschritten werden mußte. Am 1. Mai 1826 wurde zu London ein männlicher Elephant, nachdem große Dosen Gift keine Wirkung erzielt hatten, durch 150 Kugeln, die Soldaten nach seinem Kopf abfeuerten, nach Verlauf von zwei Stunden getödtet. In Potsdam wurde ein Riesenelephant mittelst Blausäure vergiftet, eine Tödtungsart, die etwa 1¼ Stunde beanspruchte. Weiter wurde in Amsterdam ein Elephant durch aus sechs Gewehren abgefeuerte Zinnkugeln zu tödten versucht: das Thier blieb aber so lange aufrecht stehen, bis das Reserveglied der Schützen eine weitere Salve aus drei Gewehren auf die Brustgegend des Dickhäuters abgab. Mittelst vorheriger Chloroformbetäubung und Abschießens einer Kugel in schräger Richtung unter das rechte Ohr wurde ein mehr als 125 Jahre alter Elephant in Birmingham getödtet; Dauer des Todeskampfes: 28 Minuten. In Kirchheim in Kurhessen mußte auf einen wild gewordenen Elephanten, nach fruchtloser Anwendung von Strychnin, zwei Stunden lang geschossen werden. In Murten in der Schweiz wurde sogar eine sechspfündige Kanone angewendet, ebenso in Sontay (Tonkin) eine Revolverkanone, die mit drei Granaten geladen war. Erdrosselt wurde im Febr. 1886 im Hagenbeckschen Thierpark ein Elephant mittelst Anwendung von Flaschenzügen, eine Prozedur, die innerhalb 10 Min. beendigt war, die gleiche Todesart mißlang in Berlin, weil durch die Gewalt des Thieres ein ¾zölliges Drahtseil zerrissen wurde. In Schönbrunn wurde der Elephant Neptun am 2. April 1883 mit Cyancalium vergiftet, was etwa 40 Minuten dauerte. — Hier in Posen ist das Alles nicht nöthig gewesen; hier wünscht man, der Elephant wäre noch am Leben.

Handel und Verkehr.

** **Nürnberg,** 28. Okt. [Hopfenbericht.] Seit unserem letzten Bericht hat sich die Lage des hiesigen Hopfenmarktes noch mehr verschlechtert. Eigner sind zum Abgeben geneigter, aber die Käufer verhalten sich wegen der großen Bahnzufuhren sehr zurückhaltend, so daß sich die reduzirten Abschlüsse gegenüber der Vorwoche nur schwerfällig vollziehen. Die Preise sind seit acht Tagen um 15—20 M. gesunken. Die am vergangenen Mittwoch gehandelten 350 Ballen notirten: Markthopfen 235—250 M., geringe 227—228 M., Hallertauer 250—280 M., 3 Ballen Wolnzacher 290 bis 294 M., Württemberger 200 bis 236 M., Elsässer 230—250 M., Spalter 300 M., Russen 225 M. Die Preise aller Sorten waren somit ca. 5 M. billiger. Am Donnerstag kamen vom Lande ca. 150 Ballen; diese Markthopfen fanden Käufer zu gedrückten Preisen von 248—253 M. je nach Qualität. Von auswärtigen Sorten kosteten Württemberger 250—255 M., 10 Ballen rothe Elsässer 215—238 M., bessere bis 244 M., 5 Ballen Wolnzacher 285 M., Mainburger Siegelgut 282 M. und 4 Ballen Spalter Land 300 M. Verkauft wurden: Markthopfen zu 240 bis 248 Mark, größere Partien Elsässer zu 210—236 M., Polen zu 190—195 M., 215 bis 245 M., Wolnzacher Siegel zu 296 M. und Auer Siegelhopfen zu 285 M. Der heutige Markt ist unverändert ruhig. Vom Lande waren nur ca. 80 Ballen zugefahren. Zu den gestrigen Kursen wurden bis Mittag circa 400 Ballen verkauft. Markthopfen prima 235—245 Mark, do. sekunda 220 bis 230 M., do tertia 200—215 M., Gebirgshopfen 250—260 M., Aischgründer 230—240 M., Wolnzach-Auer Siegelgut 285—290 M., Mainburger Siegelgut 260—270 M., Hallertauer prima 265—270 M., do. sekunda 250—260 M., Spalter Land 295—300 M., Württemberger prima 245—250 M., do. sekunda 230—240 M., Badische prima 250 bis 255 M., do. sekunda 240—255 M., Posener prima 250—260 M., do. mittel 230—240 M., Altmärker 165—180 M., Elsässer prima 230—240 M., do. sekunda 220—225 M., do. tertia 200—215 M., Saazer 290—310 M., Böhmische Grünhopfen 230—235 M., Kloster 115—130 M., 1892er prima 160—170 M., do. mittel und gering 130—146 M. (Hopfen-Kur.)

Marktberichte.

** **Breslau,** 31. Okt., 9½ Uhr Vorm. [Privatbericht.]

Weizen schwach behauptet, weißer per 100 Kilo 13,80—14,00 bis 14,40 M., gelber 13,70—13,90—14,30 M. — Roggen ruhig, per 100 Kilogr. netto 12,10 bis 12,60 bis 12,80 M. — Gerste schwach angeboten, per 100 Kilogr. 12,00 bis 13,00—14,00 bis 15,00 bis 16,00 Mark. — Hafer fest, per 100 Kilogr. 14,40—15,10—16,50 Mark. — Mais schwacher Umsatz, per 100 Kilo 12,25—12,75—13,00 Mark — Erbsen besser gefragt, Kocherbsen per 100 Kilogr. 14,50—15,00—16,00 Mark, Viktoria- in feinsten Qualitäten gesucht, 17,00—18,00—19,00 M., Futtererbsen 13,50—14,50 Mark. — Bohnen wenig umgesetzt, per 100 Kilo 12,00—13,00—14,00 Mark. — Lupinen ruhig, per 100 Kilogr. gelbe 10—10,50 M., blaue per 100 Kilo 9,00—10,00 M. — Wicken wenig angeboten, per 100 Kilo 12,00—13,00—14,00 M. — Oelsaaten wenig Geschäft. — Schlagleinsaat ruhig, per 100 Kilogr. 19,00—22,00—23,00 Mark. — Winterraps fast ohne Angebot, per 100 Kilogramm 21,40—22,30—22,80 M. — Winterrübsen ruhig, per 100 Kilogramm 21,10—22,10 bis 22,30 M. — Sommerrübsen ruhig — Leindotter schwach, per 100 Kilogramm 18,00—19,50 M. — Hanfsaat ruhig, per 100 Kilogramm 17,00 bis 18,00 Mark. — Rapskuchen ruhig, per 100 Kilogramm schlesische 13,00 bis 13,50 Mark, fremde 12,75 bis 13,00 Mark. — Leinkuchen ruhig, per 100 Kilogramm schlesische 15,25—15,75 M., fremde 14,25 bis 14,75 M. — Palmkernkuchen ruhig per 100 Kilogramm 12,25—12,75 M. — Kleesamen schwach angeboten. — Thymothee ruhig, per 50 Kilogramm 18,00 bis 20,00 bis 24,00 Mark.

Telephonische Börsenberichte.

London, 31. Okt. 6 proz. Javazucker loko 16½. Ruhig. Rüben-Rohzucker loko 13⅜. — Tendenz: Sich bessernd.

Börsen-Telegramme.

Stettin, 31. Okt (Telegraphische Agentur B. Heimann. Posen)

		Not.v.30.			Not.v.30
Weizen matt			**Spiritus** behauptet		
do. Okt.	141 —	141 50	per 70 M. Abg.	31 70	31 60
do. Nov.-Dez	141 —	141 5	„ Okt.-Nov. „	30 50	30 50
Roggen matt			„ April-Mai „	32 —	32 —
do. Okt	122 —	122 —	**Petroleum***)		
do. Nov.-Dez.	122 —	122 —	do. per loko	8 85	8 85
Rüböl still					
do. Okt.	46 —	46 20			
do. April-Mai	47 —	47 —			

* **Petroleum** loko versteuert Usance 1¼ Proz.

Subhastations-Kalender für die Provinz Posen

für die Zeit vom 1. bis 15. November 1893.

Regierungsbezirk Posen.

Amtsgericht Gostyn. 1. Am 2. November, Vormittags 9½ Uhr: Grundstück Blatt Nr. 493, belegen in Kröben; Nutzungswerth 206 M. — 2. Am 14. November, Vormittags 9½ Uhr: Grundstück Blatt Nr. 21, Alt Gostyn; Fläche 0,61,60 Hektar, Reinertrag 0,73 M., Nutzungswerth 20 M.

Amtsgericht Kosten. 1. Am 3. Nov., Vorm. 9 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 50, Gemeindebezirk Naclaw im Kreise Kosten; Fläche 13,94,28 Hektar, Reinertrag 213,33 M. — 2. Am 6 Nov., Vorm. 10 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 67, Stadtgemeinde Czempin, Kreis Kosten: Fläche 9,60 Ar, Nutzungswerth 262,00 M. — 3. Am 9. Nov., Vorm. 9½ Uhr: Grundstück Blatt Nr. 123, Gemeindebezirk Gradowice im Kreise Schmiegel: Fläche 0,05,10 Hektar, Nutzungswerth 70 M. — 4. Am 13. Nov., Vormittags 9½ Uhr: Grundstück Bl. Nr. 51, Gemeindebezirk Konojad im Kreise Kosten; Fläche 0,16,10 Hektar, Reinertrag 2,49 M., Nutzungswerth 24 M.

Amtsgericht Krotoschin. Am 11. Nov., Vorm. 10 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 15, Kobylin; Nutzungswerth 210 M.

Amtsgericht Obornik. Am 2. Nov., Vorm. 9 Uhr: Windmühlengrundstück Blatt Nr. 151, Obornik; Fläche 3,10,31 Hektar, Reinertrag 11,31 M., Nutzungswerth 330 M.

Amtsgericht Ostrowo. Am 14. Nov., Vormittags 9 Uhr: Grundst. Bl. Nr. 303, Ostrowo; Fläche 0,10,70 Hektar, Nutzungswerth 2220 M.

Amtsgericht Posen. 1. Am 3. Nov, Vorm. 9 Uhr: Grundstücke: Posen, Vorstadt St. Martin, Band XVII Blatt Nr. 412 bezw. Band XV. Blatt Nr. 367 — belegen Friedrichstraße Nr. 20 und Untere Mühlenstraße Nr. 5 — Fläche 4a 45 Quadratmeter bezw. 4a 46 Quadratmeter, Nutzungswerth 7706 M. bezw. 7000 M. — 2. Am 10. Nov., Vormittags 11 Uhr: Grundstück Band IV Bl. Nr. 80, Dorf Strykowo, Kreis Posen; Fläche 2,19,40 Hektar, Reinertrag 21,66 M.

Amtsgericht Pudewitz. Am 15. November, Vorm. 10 Uhr: Grundstück Wronczyn Hauland Blatt 1 — Fläche 16,18,90 Hektar, Reinertrag 131,28 M., Nutzungswerth 75 M.

Amtsgericht Rawitsch. Am 14. Nov., Vorm. 9 Uhr: Grundstück Sarnowko Nr. 34; Fläche 36 Ar 30 Quadratmeter, Reinertrag 20 M., Nutzungswerth 4,14 M.

Amtsgericht Schmiegel. Am 11. Nov., Vorm. 9 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 57, Biskupice; Fläche 6,00,60 Hektar, Reinertrag 60,78 M., Nutzungswerth 75 M.

Amtsgericht Schrimm. Am 15. November, Vorm. 9 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 88, Kurnik, Stadtgemeindebezirk; Fläche 0,14,40 Hektar, Reinertrag 1,08 M., Nutzungswerth 150 M.

Amtsgericht Wronke. 1. Am 9. Nov., Vormittags 9 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 27, Wronke; Nutzungswerth 330 M. — 2. Am 15. Nov., Vorm. 9 Uhr: Grundstücke Blatt 12 und 15, belegen zu Wroblewo; Fläche 3,83,14 bezw. 11,37,50 Hektar, Reinertrag 30,66 bezw. 174,12 M., Nutzungswerth 0,00 bezw. 90 M.

Regierungsbezirk Bromberg.

Amtsgericht Bromberg. Am 9. Nov., Vormittags 10 Uhr; Grundstück Emilienau Nr. 22, Blatt 116, Fläche 5,06,40 Hektar, Reinertrag 8,85 M., Nutzungswerth 18 M.

Amtsgericht Filehne. Am 9. Nov., Vorm. 10 Uhr: Grundstück Blatt 65, belegen zu Biala; Fläche 15,11,77 Hektar, Reinertrag 6,36 Thlr., Nutzungswerth 24 M.

Amtsgericht Gnesen. Am 8. November, Vorm. 9 Uhr: Grundstück Blatt 19a, Dziekanowice; Fläche 14,22,40 Hektar, Reinertrag 208,11 M., Nutzungswerth 90 M.

Amtsgericht Kolmar i. P. Am 4. Nov., Vorm. 9 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 41, Podanin; Fläche 1,53,25 Hektar, Reinertrag 11,46 M., Nutzungswerth 18 M.

Amtsgericht Lobsens. Am 6. November, Vorm. 10 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 52, belegen zu Blugowo; Fläche 24 Ar, Reinertrag 3,84 M., Nutzungswerth 12 M.

Amtsgericht Schönlanke. Am 8. Nov., Vorm. 9 Uhr: Freibauerngut Bl. Nr. 57A, belegen zu Niekosken und im Schönlanke-Behler Netzbruche; Fläche 81,73,38 Hektar, Reinertrag 314,22 M., Nutzungswerth 234 M.

Amtsgericht Tremessen. Am 7. Nov., Vorm. 9 Uhr: Grundstück Blatt 37, Tremessen; belegen in der Johannisstraße; Fläche 35 A., Reinertrag 1,95 Thlr., Nutzungswerth 1255 M.

Standesamt der Stadt Posen.

Am 30 Oktober wurden gemeldet:

Aufgebote.

Arbeiter Anton Makowski mit Agnes Binczewska.

Geburten.

Ein Sohn: Haushälter Anton Stachowiak. Schuhmacher Wladislaus Gubanski. Arbeiter Jakob Cybulski. Städt. Lehrer Gustav Arendt. Arbeiter Michael Biernat. Unv. K.

Eine Tochter: Maurer Karl Szczepkowski. Tischler Apollinar Cybertowicz. Schuhmacher Valentin Klause.

Sterbefälle.

Sabina Wierzbicka 10 Woch. Redakteur Nikasius v. Gruszczynski 71 J. Rentier Jakob Holde 73 J. Privatier Valentin Borowicz 84 J. Stefanie Robinska 2 J. Frau Apollonia Wierzbicka 73 J. Jena Kapczynska 5 J. Frau Wanda Winter 36 J. Frau Thekla v. Dembinska 57 J. Stations-Vorsteher Louis Tscheuschner 63 J.







Prym's Patent-Reform-Haken und -Augen

exakt angenäht, sind sie von allen Schliessen die einzigen, die einen **faltenlosen, unsichtbaren Schluss von unbegrenzter Dauer** an der Taille ermöglichen, gestatten daher jede Taillengarnitur. 13932

Für **Wintertoiletten von schwereren Stoffen** sind sie von hervorragender Bedeutung; **bei Ball- und Gesellschaftstoiletten** ersparen sie das lästige Schnüren vollständig.

§

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Die gesetzlich vorgeschriebene allgemeine Revision der Bauten und Anlagen in den Rayons der hiesigen Festung wird

am Montag, den 6. November d. J. auf der Eichwaldstraße, in Wilda, St. Lazarus, auf dem Bahnhofe und vor dem Berliner Thor, 14612

am Dienstag, den 7. November d. J. auf dem Bahnhof Gerberdamm, Gerberdamm, Przepadek und in Jersitz,

am Mittwoch, den 8. November d. J. auf dem Berdychowoer Damme, Städtchen und der Zawade von Vormittags 8½ Uhr ab;

am Sonnabend, den 11. November d. J. in Fort VII. von Vormittags 9 Uhr ab abgehalten werden.

Die Grundstücksbesitzer und Miether im I. und II. Rayon, sowie in den Zwischenrayons sind verpflichtet, sämmtliche Grundstücke, Gebäude u. s. w. an den vorbezeichneten Revisionstagen von 8½ Uhr Morgens an bis zum Eintreffen der Revisions-Kommission offen zu halten.

Im Falle der Nichtbefolgung dieser rayongesetzlichen Vorschrift wird, wenn nöthig, die Oeffnung der Grundstücke u. s. w. im Wege polizeilichen Zwanges auf Kosten der Säumigen stattfinden.

Posen, den 30. Oktober 1893.

Der Königliche Polizei-Präsident.
v. Nathusius.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Alexander Witalis Zuromski** — in Firma **A. W. Zuromski** — zu Posen ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf

den 17. November 1893,
Vormittags 11½ Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Sapiehaplatz Nr. 9, Zimmer Nr. 8, anberaumt.

Posen, den 27. Oktober 1893.

Grzebyta,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts. 14614

Königliches Amtsgericht.
Posen, den 25. Okt. 1893.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Moschin Band II Blatt Nr. 55 auf den Namen des Zimmergesellen **Wilhelm Nicke** zu Moschin, der mit seiner Ehefrau **Charlotte** geb. **Franzke** in Gütergemeinschaft lebt, eingetragene, in Moschin belegene Grundstück

am 12. Januar 1894,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Sapiehaplatz Nr. 9, Zimmer Nr. 8, versteigert werden. 14613

Das Grundstück ist mit 147 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Gemäß § 41 des Gesetzes vom 13. Juli 1883 wird der Betrag, der in dem Verfahren an die Stelle des Grundsteuer-Reinertrages treten soll, auf 12 Pf. bestimmt.

Koksverkauf!

Vom 1. November d. J. ab kostet der Zentner Koks

a. bei Entnahme auf dem Hofe der Gasanstalt 1,00 M.
b. bei Lieferung in die Wohnung oder Lagerstelle 1 13 M. 14637

Die Direktion der Gas- und Wasserwerke Posen.

Roggenlangstroh

waggonweise zu kaufen gesucht. Offerten sub H. S. 14 an die Geschäftsst. d. Bl. 14638

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 8. November 1893, Vormittags 10 Uhr, werde ich in Siedlec bei Kostschin (Station Gultowy der Posen-Wreschner Eisenbahn) **folgende Gegenstände zwangsweise an den Meistbietenden gegen Baarzahlung versteigern:**

1. einen Halbverdeckwagen,
2. einen Freibockwagen,
3. einen Selbstkutschirer,
4. ein Coupé,
5. ein Kutschgeschirr, (Vier-Gespann; mit vergoldetem Beschlag, fast noch neu),
6. einen alten Verdeckwagen,
7. eine rothe Plüschgarnitur von geschnitztem Eichenholz, (ein Sopha, 6 Stühle, 2 Sessel),
8. zwei Marmortische,
9. zwei Trumeaus,
10. ein Oelgemälde,
11. eine Marmorfigur,
12. ein Flügelinstrument,
13. eine komplette Einrichtung für eine Badestube, (Bett, Waschtoilette, Spiegel, Kleiderspind, Badewanne 2c.)
14. ein Schreibsekretär, Gewehrspind, Bücherspind von geschnitztem Eichenholz,
15. ein Sopha, 4 Sessel, 1 Divan, einen eisernen Geldspind, 1 Bureaustuhl, 1 Blumentisch, 1 Barometer, 1 Thermometer, Schreibutensilien 2c.
16. einen eisernen Ofen (Junker & Ruh), vier Stahlstiche, einen Schaukelstuhl, ein Albumtischchen, Fenstervorhänge, Nippsachen 2c.
17. eine Bibliothek von ca. 300 Bänden, worunter namentlich 16 Bände Meyers Konversationslexikon, 6 Bände Janssen, Geschichte des deutschen Volkes, 7 Bände, Rotteck's allgemeine Geschichte, 6 Bände, Dr. Caro, Geschichte Polens, 3 Bände, Jäger, Geschichte der neuesten Zeit, 8 Bände Shakespeares Werke, 4 Bände Rehbein & Reinike, allgemeine Geschichte, verschiedene polnische Werke 2c.
18. einen antiken eichenen Kasten und zwei eichene Stühle,
19. zwei kompl. Schlafstuben-Einrichtungen mit fast neuen Mobilien, worunter namentlich: 4 Nußbaumbettstellen mit Feder und Haarmatratzen, 4 Kommoden, 4 Nachtkonsolen, 2 Waschtoiletten (12 Stühle, Spiegel, Gardinen, Kleiderständer, Bettvorleger 2c. 2c.
20. zwei kompl. Fremdenstuben-Einrichtungen mit älteren Mobilien, 14605
21. vier guterhaltene Jagdgewehre, ein Teschin, ein Hirschfänger,
22. **einen kompl. noch ungebrauchten Windmotor.**

Schriever,
Gerichtsvollzieher, Pudewitz.

Pferde-Auktion.

Freitag, den 3. Novbr. cr., Vormittags 11 Uhr, werde ich im Depot der **Posener Pferde-Eisenbahn Gesellschaft** 8 ausrangirte Pferde meistbietend verkaufen. 14479

Manheimer,
Königl. Auktions-Kommissarius.

Dung-Verpachtung.

Der Dünger von ca. 70 Pferden ist für das Jahr 1894 abzugeben. 14501

Offerten erbitten in unser Bureau Viktoriastraße 15 I bis 1. Dezember cr.

Posener Pferde-Eisenbahn-Gesellschaft.

Der Anker

Gesellschaft für Lebens- u. Rentenversicherungen in Wien

errichtet im Jahre 1858. Concessionirt für **Preussen** 28. Mai 1881.

Versicherungsstand am 31. Dezember 1892.

86 368 Verträge mit M. **426 976 934,18** Pf. **Kapital** und M. **142 515,16** Pf. **Rente.**

Activen am 31. Dezember 1892	M. **90 704 672,96** Pf.
Ausgezahlt wurden:	
für Sterbefälle bis 31. Dezember 1892	M. 41 347 501,92 Pf.
„ Aussteuer-Versicherungen 1871—1892	„ 102 232 570,18 „
2 Mark = 1 Gulden österr. Währung. in Summa	M. 153 580 072,10 Pf.

Die Gesellschaft schliesst Versicherungen auf den Todesfall und auf den Erlebensfall, sowie Unfallversicherungen und bietet ihren Theilnehmern auf Basis einer nach **streng soliden Grundsätzen** geleiteten Verwaltung neben der **Unanfechtbarkeit und Unverfallbarkeit sehr bedeutende Vortheile,** welche in den Prospecten näher specialisirt erscheinen.

Für die auf das Ableben Versicherten entfiel in den letzten Jahren regelmässig als **Gewinnantheil 25 PCt.** der Jahresprämie.

Wer für seine Angehörigen oder für sich selbst sorgen und schon bei Lebzeiten nach Verlauf einer im Voraus bestimmten Reihe von Jahren ein beliebiges, durch **einmalige** oder **jährliche** Einzahlungen gebildetes Capital erwerben will, dem bietet sich die beste Gelegenheit dazu durch Abschluss einer

Kinder-Aussteuer- oder Altersversorgungs-Versicherung

bei unserer Gesellschaft, und zwar nach dem Tarif **E. (Versicherung auf den Erlebensfall mit garantirtem Minimalcapital und 85 procentigem Gewinnantheil)** in Verbindung mit der **Gegenversicherung und Zeichnerversicherung.**

Für versichert gewesene **je M. 1000,—,** welche die Parteien **vertragsmässig** im **Erlebensfalle** zu beanspruchen hatten, erhielten die Betheiligten bei den Liquidationen **in den Jahren 1881—1892 durchschnittlich je M. 1284,—,** also

ca. 28½ Proz. mehr ausbezahlt, als garantirt und versichert war,

während bei vorzeitigem Ableben der Versicherten auf Grund der **Gegenversicherung sämmtliche** für die Erlebensversicherung und für die Gegenversicherung eingezahlten Beträge **sofort nach dem Ableben ohne Abzug** entweder **ohne Zinsen** oder **mit 5 Proz. Zinsen und Zinseszinsen** zurückgezahlt wurden.

Durch den Abschluss einer „Zeichnerversicherung" kann überdies jeder Vertragschliesser, dessen Gesundheitszustand ein nachweislich guter ist, dahin Vorsorge treffen, dass bei seinem eigenen vorzeitigen Ableben seitens der Erben keine weiteren Einlagen für die Lebensfallversicherung zu entrichten sind, **das volle versicherte Capital nebst dem Gewinnantheile aber dennoch an den Begünstigten ausgezahlt werden muss,** falls die versicherte Person den Endtermin der Versicherung erleben sollte.

Unter sowohl für die Vertragsschliesser wie auch für die Versicherten gleich **vortheilhaften Bedingungen** hat bisher **keine andere Gesellschaft so günstige Ergebnisse für**

Kinder-Aussteuer- oder Altersversorgungs-Versicherungen

erzielt.

Agenten und Acquisiteure werden für die Provinz **Posen** unter **vortheilhaftesten Bedingungen** gesucht. 14611

Mit ausführlichen **Prospekten, Berechnungen** und **Auskünften,** sowie mit **Antragsformularen** steht gern zu Diensten:

Die General-Agentur des Anker für Posen.
Aug. Meyerstein, Posen, Wronkerstr. 12.

Holzversteigerungen

in der Königlichen Oberförsterei Ludwigsberg finden im Monat November d. J. wie folgt statt:

1) am 9. November, 9 Uhr Vorm. in Dolzig im Latanowiczschen Saale für Brennholz aus dem Revierförsterbezirk. Zum Verkauf kommen aus Vordamm: Eichen: 22 Kloben, 45 Knüppel, 71 Stockholz, 100 Reiser IV. Birken: 43 Kloben, 17 Knüppel, 5 Stockholz. Kiefern: 86 Kloben, 60 Knüppel, 74 Stockholz, 70 Reiser IV., Lobbecken: Eichen: 51 Kloben, 150 Knüppel, 9 Stockholz, 96 Reiser I/II. Birken: 3 Kloben, 5 Knüppel, 32 Stockholz; Herrenwalde: Kiefern: 12 Kloben, 21 Knüppel.

2) am 13 November Vormittags von 11 Uhr ab im Silbersteinschen Saale zu Moschin für das Hauptrevier. Zum Verkauf kommen aus Landsort: Eichen: 87 Kloben, 4 Knüppel, 68 Stockholz, 180 Reiser IV., Birken, Erlen: 310 Kloben, 150 Knüppel 7 Stockholz, Kiefern: 1200 Kloben, 580 Knüppel, 310 Stockholz, 18 Stangenhaufen; Pilzen: Eichen: 6 Knüppel, 5 Reiser III., Birken: 63 Kloben, 34 Knüppel, 20 Reiser III. Waldecke: Eichen: 10 Knüppel, Birken: 31 Kloben, 34 Knüppel, Kiefern: 445 Kloben, 231 Knüppel, 49 Stockholz, 200 Reiser II./III.; Seeberg, Unterberg: Eichen: 27 Kloben, 1 Knüppel, Birken: 78 Kloben, 19 Knüppel, Kiefern: 760 Kloben, 90 Stockholz, 80 Reiser III. 14606

Ludwigsberg bei Moschin, den 28. Oktober 1893.

Der Königliche Oberförster.

Versteigerung.

Auf der Königlichen Oberförsterei Ludwigsberg bei Moschin werden am 24. November d. J. Vormittags von 9 Uhr ab gegen Baarzahlung versteigert: 14607

7 gute Milchkühe, meist hochtragend, 3 Stück Jungvieh, 2 Ackerpferde, Göpel-, Siede-, Dresch-Reinigungs-Maschine, Schrotmühle, 2 compl. Ackerwagen, Pflüge, Acker-, Wirthschafts- und Hausgeräth, sowie verschiedene Möbelstücke.

Unser am Markt gelegenes

massives Wohnhaus,

in welchem seit 40 Jahren ein Materialwaarengeschäft en gros et en detail mit gutem Erfolge betrieben wurde, wollen wir Umstände halber zu mäßigem Preise und unter günstigen Bedingungen sofort verkaufen. Hierauf Reflektirende mögen sich wenden an

N. Loeser & Levy,
Unruhstadt, Provinz Posen.

Dominium-Butter,

garantirt rein, pr. Pfd. 1,30 M.

M. Cedzich,
14652 **Jersitz Posen.**

Mieths-Gesuche.

Neu eingerichteter großer Laden nebst Wohnung sofort zu vermiethen. Apotheke am Markt.

Wąsowicz,
14326 **Inowrazlaw.**

Grünenr. 1, part. rechts, 1 gut möbl. Zimm. sofort zu verm.

Ein möbl. Z. vorzug. preiswerth zu verm. Ritterstraße 15, I.

2 Herren mit, auch ohne Kost erwünscht Halbdorfstr. 36, Hof III.

E. kl. möbl. Z. sof. z. vermieth., sep. Eing. Gr. Gerberstr. 36, III r.

Wohnung für Offiziere billig Bergstr. 10a, Hof links, II.

1 auch 2 freundl. möbl. Zimm. Viktoriastr. 8, III. l. z. verm.

J. Dame f. Pens. ev. n. Wohn. bei Geschw. **Weitz,** Schulstr. 13.

1 hochfein möblirtes Zimmer sofort zu verm Sapiehapl. 8, I r.

Schuhmacherstr. 12 f. Wohn. v. 4 u. 5 Zimm. sofort zu verm.

In meinen Neubauten **Naumannstraße 11—13** sind von sofort herrschaftl. Wohnungen zu vermiethen. 8901

L. Jaretzki.

Ein möbl. Zimmer Gartenstr. 2, III. links. 14653

Ein fr. Part.-Zimm. m. g. sep. Eing. f. 1 oder 2 Herren sof. zu verm. Petristr. 10. 14647

Wienerstr. 6, part. r., 1 f. möbl. 2fenstr. Vorderzimmer zu verm.

Viktoriastr. Nr. 1, 2. Et., 1 2fenstr. möbl. Zimmer sofort zu vermiethen. 14644

1 freundl. möbl. Zimmer
zu verm. Wilhelmstr. 28, III. l.

Berlinerstr. 11
Wohnungen von 2 Zimmern, 1 gr. Werkstatt sogleich zu verm.

Stellen-Angebote.

Bekanntmachung.

Bei unserer Verwaltung ist die Stelle eines Bureaugehilfen **sofort,** mit vierteljährlicher Kündigungsfrist, neu zu besetzen.

Das Anfangsgehalt beträgt jährlich 350 M. und steigt von 2 zu 2 Jahren um je 50 Mark bis zum Höchstbetrage von 500 Mk.

Geeignete Bewerber wollen sich **sofort** unter Einreichung ihrer Zeugnisse bei uns melden.

Krotoschin, den 18. Oktbr. 1893.

Der Magistrat.

Für das kgl. Distriktsamt Zolondowo bei Bromberg wird ein

zweiter Bureaugehilfe

gesucht. Gehaltsansprüche und Zeugnißabschriften erb. 14520

Ein nachweislich tüchtiger

Reisender

für Sprit und Liqueure per sofort gesucht. Bevorzugt solche, die Ost- und Westpreußen bereist haben. 14604

Offerten mit Gehaltsansprüchen unter **A. O. Z. 500** Expedition dieser Zeitung.

Für eine alte, gut fundirte Lebens- und Volksversicherungs-Aktien-Gesellschaft suchen wir einen tüchtigen, mit der Branche vertrauten

Reiseinspector

gegen Salair, Diäten und Provision. Offerten unter **R. P.** in der Exp. d. Ztg. erbeten. 14469

Gewandter Correspondent u. tüchtiger Buchhalter,

m. d. **Feuer- u. Hagel**-Branche **vollständig** vertraut, findet a. e. General-Agentur (Posen) sof. dauernde Stellung. Off. m. **Gehalts**ansprüchen sub A. S. i. d. Exp. d. Ztg. erbeten. 14549

Suche für mein Manufaktur- und Modewaarengeschäft, verbunden mit Damen- und Herren-Konfektion, 13937

1 Lehrling und 1 Fräulein,

Israeliten, die das Geschäft erlernen wollen, der Eintritt kann sofort oder Ende dieses Monats erfolgen.

Jacob Rosenberg,
Schneidemühl.

Ein tüchtiger Verkäufer wird gesucht p. bald od. später.

M. Joachimczyk,
Manufaktur und Wäsche.

Weibliche Person z. leichter Hausarbeit für ganzen Tag ges. Gr. Gerberstr. 36, II. 14620

Für mein Getreide- u. Spiritus-Geschäft suche ich p. 1. Januar 1894 einen 14637

Lehrling

(mos. Konf.), der die erforderlichen Schulkenntnisse besitzt und womöglich polnisch spricht.

H. Herrnberg,
Allenstein.

Stellung erhält Jeder überallhin umsonst. Ford. p. Postk. Stell.-Ausw. **Courier, Berlin-Westend.** 2.

Wer schnell und mit geringsten Kosten **Stell. finden** will verl. per Postkarte d. Dtsch. Vakanzen-Post in Eßlingen a. N.

Stellen-Gesuche.

Ein unverh. Lehrer a. D., zuletzt Kanzlist beim Rechtsanwalt, sucht irgend welche Beschäftigung unter bescheidenen Ansprüchen. Offerten **F. M.** Exped. d. Ztg.

E. christl. j. Mann, Anf. 30., s. sobald Beschäftg. als Schreiber (Rechtsanw. od. dgl.). Gefl. Off. u. **H. H.** postl. Posen. 14618

Inspektor,

der seine Tüchtigkeit, Erfahrungen und ca. 20jährige Thätigkeit durch vorz. Empf. und Zeugn. nachweist, verh., sucht Stellung als Verwalter oder 1. Inspektor. Gefl. Off. erb. an **A. Rahn,** Graudenz, Festungstraße 8. 14603

Ein tüchtiger Buchhalter und Korrespondent sucht, gestützt auf Pa.-Refer., dauernde Stellung. Gefl. Off. **S. L. 100** an die Exped. d. Bl. 14406

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.